

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **59 (1952)**

Heft 8

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge:
«Mitteilungen über Textil-Industrie»
Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 91 08 80

Annoncen-Regie:
Orell Füssli-Annoncen AG., Postfach Zürich 22
«Zürcherhof», Limmatquai 4, Telephon (051) 32 68 00

Insertionspreise:
Per Millimeterzeile: Schweiz 22 Cts., Ausland 24 Cts.

Abonnemente
werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der «Mitteilungen über Textil-Industrie», Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:
Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—.
Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. Druck u. Spedition: Lienberger AG., Ob. Zäune 22, Zürich 1

INHALT: Von Monat zu Monat — Handelsnachrichten: Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt — Aus aller Welt: Die Krise in der amerikanischen Textilindustrie — Westdeutschlands Textilindustrie vor neuer Belegung? — Industrielle Nachrichten — Rohstoffe — Spinnerei, Weberei: Was für Maschinen könnten für die Textilindustrie noch geschaffen werden? — Die Mettler Kreuzspulmaschine zum Spulen ab Strang und ab Cops. Färberei, Ausrüstung: Trocknungsprobleme in der Textilindustrie — Marktberichte — Ausstellungs- und Messeberichte — Fachschulen — Firmen-Nachrichten — Patent-Berichte — Vereins-Nachrichten.

Von Monat zu Monat

Uhren und Textilien. — Der protektionistische Wind, der zurzeit aus den Vereinigten Staaten herüberbläst, bereitet der schweizerischen Handelspolitik wachsende Sorgen. Die Frage der Erhöhung der Uhrenzölle liegt ja bekanntlich in der Luft. Es ist rührend, feststellen zu dürfen, mit welcher Promptheit die verschiedensten Kreise — vom Bundesrat bis zu den Gewerkschaften — zu den aufgeworfenen Fragen Stellung bezogen und nicht davor zurückschreckten, auch Gegenmaßnahmen in Aussicht zu stellen. Wenn auch zuzugeben ist, daß der Uhrenexport nach USA für unsere Volkswirtschaft von großer Tragweite ist, so fällt doch auf, wie weitherum den Rufen der Neuenburger Uhrenfabrikanten sofort Gehör geschenkt wurde. Mit einem gewissen Gefühl des Neides erinnert sich deshalb die Textilindustrie der in verschiedenen Abnehmerstaaten geltenden hohen Textilzölle, denen gegenüber sich bei weitem keine so starke Abwehrfront aufbauen ließ wie gegenüber den übrigens erst beantragten erhöhten Uhrenzöllen in den USA.

Die schutzzöllnerischen Strömungen der Vereinigten Staaten stehen trotz alledem in eigenartigem Widerspruch zu den freihändlerischen Ratschlägen, welche die amerikanische Regierung immer wieder an die europäischen Staaten richtet. Die USA hätten eigentlich alle Ursache, die Schweiz pietätvoll als eine Art seltenes Museumstück zu behandeln — und wäre es auch nur zu dem Zwecke, ihren dollarhilfebedürftigen Handelspartnern in aller Welt an einem lebenden Beispiel zu zeigen, wie normale Handelsbeziehungen eigentlich ausschauen sollten!

Ein tröstendes Wort. — Ein Vergleich der Berichte, die in den letzten Wochen über die gegenwärtige Textillage geschrieben wurden, zeigt, daß die Meinungen der «Experten» in deren Beurteilung sehr starke Unterschiede aufweisen. Dies dürfte wohl in erster Linie darauf zurückzuführen sein, daß es sehr schwer hält, die derzeitige Ent-

wicklung einigermaßen objektiv zu analysieren, um so mehr als sich auch bei den einzelnen Firmen — je nach Temperament — recht abweichende Auffassungen über die zukünftigen Absatzmöglichkeiten ergeben. Immerhin ist erfreulich, festzustellen, daß sich die Textilflaute nicht auf alle Artikel erstreckt und vor allem die Jacquardgewebe, die garnefarbten Artikel, die Krawattenstoffe und gewisse Besonderheiten, die aus Nylon hergestellt werden, wie auch die baumwollenen Nouveautés einen ordentlichen Absatz finden. Die Tatsache, daß die von den schweizerischen Webereien und Manipulanten hergestellten Nouveauté-Gewebe auch in ausgesprochenen Krisenzeiten noch am ehesten verlangt werden und auch preislich am wenigsten umkämpft sind, ist sicher ein Trost, aber auch ein Fingerzeig für die Zukunft. Es muß der schweizerischen Textilindustrie nicht bange sein, wenn es ihr gelingt, den modischen Strömungen Rechnung zu tragen, immer wieder Neuigkeiten auf den Markt zu bringen und sich auf die Herstellung von Spezialitäten einzurichten, die in anderen Ländern mangels großen Absatzes nicht in das Fabrikationsprogramm aufgenommen werden. Selbstverständlich wird die schweizerische Textilindustrie ihre Stühle ohne Stapelartikel nicht voll beschäftigen können. Sie muß sich aber immer wieder vergegenwärtigen, daß sie gerade auf diesem Gebiet äußerst krisenempfindlich ist.

Der Fünfer und das Weggli. — Frankreich hat ganz massive Exportförderungsmaßnahmen angeordnet, die sich durch devisenwirtschaftliche, sozialversicherungsbedingte und steuerliche Vorteile auswirken. Diese Anstrengungen, durch staatliche Hilfe fremde Absatzmärkte für die französische Textilindustrie zu erhalten, wären noch einigermaßen verständlich, wenn der ausländischen Konkurrenz gleichzeitig gestattet würde, auch den französischen Markt zu beliefern. Seit dem 4. Februar versucht nun aber die

französische Regierung, sich die Einfuhr ausländischer Textilien vom Leibe zu halten. Es zeugt nicht gerade von großem handelspolitischem Verständnis, wenn Frankreich seinen Import an Textilien einzudämmen versucht, um momentanen Absatzschwierigkeiten entgegenzuwirken, gleichzeitig aber alles unternimmt, um den Export französischer Gewebe zu fördern. Solche Einfuhrbeschränkungen müssen doch über kurz oder lang zu Gleichgewichtsstörungen im Verkehr mit Frankreich führen, die auch die Exportaussichten der subventionierten französischen Textilindustrie stark beeinträchtigen. Den Fünfer und das Weggli, d. h. einen geschützten Binnenmarkt und offene Tore für die Ausfuhr kann man am allerwenigsten im Bereich des Außenhandels verlangen — — !

Wie man es nicht machen soll. — Von der Bekanntgabe der Einführung der Auszahlungsabgabe von einem halben Prozent im Schweiz. Handelsamtsblatt bis zur Inkraftsetzung am 1. Juli standen den Exporteuren zur Anpassung an die neuen Verhältnisse noch ganze vier Tage zur Verfügung. Wenn schon auf die alten Kontrakte keine Rücksicht genommen werden konnte, so wäre es immerhin angebracht gewesen, zwischen der Veröffentlichung der getroffenen Maßnahme und deren Inkraftsetzung eine längere Frist von beispielsweise zwei Monaten verstreichen zu lassen, um damit den Exporteuren Gelegenheit zu ge-

ben, sich einzurichten. Gerade in der Textilindustrie ist die Beschäftigungslage teilweise so prekär, daß in letzter Zeit vielfach auch Aufträge zu Verlustpreisen entgegengenommen wurden, um die einheimische Arbeiterschaft einigermaßen durchhalten zu können. Es ist nun begreiflich, daß sich die Exporteure daran stoßen, wenn sie im Hinblick auf die eigenen Verluste, die sie zu tragen haben, dem Bund noch einen halben Prozent Auszahlungsabgabe abliefern müssen. Wäre die Spanne zwischen der Inkraftsetzung und der Veröffentlichung etwas größer gewesen, hätte immerhin die Möglichkeit bestanden, das eine oder andere Geschäft ohne Abgabebelastung abzuwickeln oder bei anderen Bestellungen vielleicht eine erhöhte Auszahlungsabgabe einzurechnen.

Die Begründung der Handelsabteilung für dieses unverständliche Vorgehen stützte sich auf die bis gegen Ende Juni geführten Verhandlungen in Paris über die Weiterführung der Europäischen Zahlungsunion und die Unmöglichkeit, die Inkraftsetzung der Auszahlungsabgabe über den 1. Juli 1952 hinaus aufzuschieben. Es ist allerdings nicht recht verständlich, wieso die Auszahlungsabgabe, die ja eine rein schweizerische Maßnahme darstellt, nicht nach dem 1. Juli hätte in Kraft gesetzt werden können. Es ist doch eher so, daß Interessen des Finanzdepartementes den Ausschlag gaben!

Handelsoachrichten

Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt

Das im vergangenen Monat erschienene Juni-Heft der «Monatsstatistik des Außenhandels der Schweiz» brachte im Anhang die Semesterübersicht und den üblichen Vergleich mit dem ersten Semester des Vorjahres. Da in den letzten Monaten ganz allgemein über einen flauen, ja sogar über einen sehr schlechten Geschäftsgang in der Textilindustrie geklagt und geschrieben worden ist — man sprach sogar vielfach von einer bedenklichen Krise, während es sich wohl eher um eine Rückbildung von einer übersteigerten Hochkonjunktur auf einen normalen Stand handelt —, dürften die Ausfuhrergebnisse unserer Textilmaschinenindustrie derzeit wohl ganz besonders interessieren. Wir haben aus den einzelnen Heften der Statistik die monatlichen Ziffern herausgezogen, um den Lesern ein Bild von den Schwankungen der Ausfuhrwerte der einzelnen Industriezweige zu vermitteln.

Spinnerei- und Zwirnereimaschinen. — Das Ausfuhrergebnis vom Januar 1952 blieb mit rund 4 850 000 Fr. um 482 000 Fr. unter dem Stand vom Januar 1951. Februar und März übertrafen mit 6 373 000 Fr. und 6 985 000 Fr. die beiden Monate im Vorjahre mit Beträgen von 4 656 000 bzw. 5 747 000 Fr. ganz beträchtlich. Der Monat April wies eine Mehrausfuhr von 310 000 Fr. gegenüber dem April 1951 auf, während der Mai mit 5 602 500 Fr. um 1 938 000 Fr. hinter dem Mai-Ergebnis von 1951 zurückblieb. Dafür übertraf dann der Juni mit einem Ausfuhrwert von 7 080 000 Fr. den Juni 1951 um 2 306 000 Fr.

Bei einer Ausfuhrmenge von 42 925 q gegen 40 845 q stellt sich der Ausfuhrwert im 1. Halbjahr 1952 auf 36 783 700 Fr. oder um 3 152 000 Fr. oder beinahe 9,5 Prozent höher als im 1. Halbjahr 1951.

Webstühle. — Im 1. Quartal 1952 blieb der erzielte Ausfuhrwert von 16 605 000 Fr. rund 433 000 Fr. unter dem Ergebnis der gleichen Vorjahreszeit. Beträchtliche Ausfuhrsteigerungen hatten dann die Monate April und Mai — letzterer mit nicht weniger als 2 800 000 Fr. mehr als im Mai 1951 — zu verzeichnen, während der Juni 1952 um 104 000 Fr. hinter dem Juni-Ergebnis des Vorjahres blieb.

Kurz zusammengefaßt ergibt sich eine Steigerung der Ausfuhrmenge von 45 864 q auf 53 614 q und eine Wertsteigerung von 32 648 500 Fr. auf 35 979 000 Fr. oder um 3 330 500 Fr., d. h. um gut 10 Prozent.

Andere Webereimaschinen. — Diese Gruppe hat wesentlich ungünstiger abgeschlossen. Während im Vorjahre einzig der Monat Mai mit 2 986 000 Fr. bescheiden unter der Marge von 3 Mio. Fr. blieb, die andern Monate aber Ergebnisse zwischen 3,2 bis 3,9 Mio. Fr. aufwiesen, brachten es im 1. Halbjahr 1952 nur der Januar mit 3 295 000 Fr. und der März mit 3 086 000 Fr. über diese Marge hinaus. Die andern vier Monate blieben mit 100 000 bis 300 000 Fr. darunter. Bei einem Rückgang der Ausfuhrmenge von 17 045 q auf 14 711 q resultierte daraus ein Rückschlag im Ausfuhrwert von 21 096 000 Fr. auf 17 550 000 Fr., d. h. um 3 546 000 Fr. oder beinahe 17 Prozent.

Strick und Wirkmaschinen. — Dieser Industriezweig hat im 1. Semester 1952 ein wesentlich besseres Ergebnis erzielt. Die Ausfuhrmenge konnte von 6039 q auf 8055 q und der Ausfuhrwert von 13 015 000 Fr. auf 15 577 000 Fr., also um 2 562 000 Fr. oder um fast 20 Prozent gesteigert werden. Man darf annehmen, daß die Industrie mit diesem beachtenswerten Erfolg zufrieden sein wird.

Stickmaschinen. — Das Stickmaschinengeschäft ist nur noch von geringer Bedeutung. Die Ausfuhr im 1. Semester 1951 erreichte noch einen Wert von 640 000 Fr. und ist nun für das 1. Halbjahr 1952 auf 488 700 Fr. oder um mehr als 23 Prozent zurückgefallen.

Nähmaschinen. — Einen ganz bedeutenden Rückschlag hat die Nähmaschinenindustrie zu verzeichnen. Die Zahl der ausgeführten Maschinen ist von 53 435 auf 39 703, also um mehr als 13 700 oder gut 25 Prozent zurückgegangen, wodurch der Ausfuhrwert vom 1. Semester 1951 von 17 359 500 Fr. auf 13 675 900 Fr. sank. Die Ausfuhr fertiger Teile von Nähmaschinen ging um 255 000 Fr. zurück.

Kratzen und Kratzenbeschläge. — Dieser Zweig konnte die Ausfuhr im 1. Halbjahr 1952 gegenüber 1951 beträcht-

lich steigern. Während im Vorjahre 1552 q 3 313 600 Fr. einbrachten, ergaben im 1. Halbjahr 1952 1682 q 4 130 200 Franken, d. h. fast 25 Prozent mehr.

Faßt man die Ziffern der einzelnen Maschinenpositionen zusammen, so ergibt sich für das 1. Halbjahr 1952 eine Ausfuhrmenge von 127 594.74 q im Werte von 125 219 300 Franken gegen 119 765.32 q im Werte von 122 995 400 Fr. im 1. Semester 1951. Gesamthaft konnte also die schweizerische Textilmaschinenindustrie ihr Ausfuhrergebnis ge-

genüber dem 1. Halbjahr 1951 um 2 223 900 Fr., d. h. um 2 Prozent erhöhen.

Wie wird nun das 2. Halbjahr ausfallen? Allgemein hört man, daß der Bestellungseingang zurückgegangen ist und derzeit als recht mager bezeichnet wird.

Die **Textilmaschineneinfuhr** stellte sich im 1. Halbjahr 1952 auf 10 341 q im Werte von 11 302 400 Fr. gegen 16 066 q im Werte von 14 749 000 Fr. im 1. Semester 1951. Mengemäßig ist somit ein Rückgang von über 35 Prozent, wertmäßig ein solcher von gut 23 Prozent zu verzeichnen.

Handelspolitische Bemerkungen. Die bereits in der Juli-nummer der «Mitteilungen» erwähnten unbefriedigenden Verhältnisse unserer *Handelsbeziehungen mit Frankreich* führten schließlich anfangs Juni dazu, daß die Schweiz die Einfuhr französischer kontingentierter Ware mit der Begründung sperrte, so lange für das 3. Quartal keine neue Vereinbarung bestehe, seien auch die schweizerischen Einfuhrkontingente als erschöpft zu betrachten. Infolge dieser deutlichen Sprache und dank der tatkräftigen Mithilfe durch schweizerisches Büropersonal in Paris wurden die für das 2. Quartal fälligen französischen Einfuhrlizenzen schließlich erteilt. Zugleich führten Verhandlungen in Paris zu einer Einigung über den Warenaustausch im 3. Quartal 1952. Leider mußte man sich weiterhin mit einer quartalsweisen «Nachlaßquote» begnügen, doch wurde diese allen normalen Gepflogenheiten des Handels widersprechende Methode von der OECE genehmigt, so daß sich auch die Schweiz darein zu schicken hat. Unbefriedigend ist für uns ebenfalls der Umstand, daß die Kontingente für früher liberalisierte Waren nicht bilateral, sondern im Rahmen eines von der OECE genehmigten Schlüssels festgelegt wurden. Die Schweiz muß deshalb eine Beschränkung ihrer Ausfuhrmöglichkeiten um 50% gegenüber dem Vorjahre hinnehmen, obwohl unsere Handelsbilanz mit Frankreich passiv ist. Die Ausnützung der Textilkontingente wird außerdem durch eine sinnlose Aufsplitterung auf zahlreiche kleine und kleinste Beträge noch erschwert. Immerhin gelang es, wenigstens für Gewebe die Kontingentsverteilung durch schweizerische Stellen durchzusetzen. Aber auch in eine Kürzung der seit dem 15. Dezember 1951 gültigen bilateralen Kontingente mußte auf Empfehlung der OECE eingewilligt werden. Einen schwerwiegenden Rückfall in den Protektionismus stellt jedoch die scharfe Einschränkung der Baumwollgewebeeinfuhr dar, welche die Regierung Pinay auf Druck der französischen Baumwollindustrie für das 3. Quartal 1952 anordnete. Befremdlicherweise stimmten die vorbereitenden Organe der OECE diesem Vorhaben zu, so daß die Schweiz im Minister-Comité wohl nicht gut ihr Veto einlegen kann. Der neue Modus vivendi mit Frankreich stellt somit einen recht faulen Kompromiß dar, der im Hinblick auf die vielen Vorteile, die wir aus unserer Mitgliedschaft bei der Zahlungsunion anderweitig ziehen, contre coeur angenommen werden muß.

Die *Ausnützung der Gewebekontingente durch die Oststaaten* läßt seit einiger Zeit wiederum sehr zu wünschen übrig. Während die Tschechoslowakei und Ungarn letztes Jahr noch einigermaßen annehmbare Quantitäten aus der Schweiz bezogen, herrscht seit einiger Zeit völlige Stille. Mit der *Tschechoslowakei* wurden seinerzeit neue, ab 1. April 1952 für ein weiteres Jahr gültige Kontingente vereinbart. Seither sind überhaupt keine neuen Aufträge eingegangen. Die gleiche diskriminierende Haltung nimmt schon seit langem *Polen* ein. Wohl stehen die Gewebekontingente fein säuberlich in der Warenliste, doch ausgenützt werden sie nicht. Eine Besserung dieser Lage ist wohl kaum zu erwarten, bereitet es doch Mühe, selbst die Nationalisierungsentschädigungen abtragen zu können. An dieser Frage nämlich sind die letzten Besprechungen, die zu einem neuen, ab 1. Juli gültigen Vertrag mit Polen hätten führen sollen, gescheitert. Man kam lediglich überein, die Warenlisten bis zum 31. Oktober zu verlängern, um Zeit

für neue Verhandlungen zu gewinnen. Bekanntlich sollten die schweizerischen Ansprüche aus den polnischen Nationalisierungsschäden durch polnische Kohlenlieferungen abgetragen werden. Nachdem der Absatz polnischer Kohle in der Schweiz auf steigende Schwierigkeiten stieß, wollte man auch die übrigen Warenimporte aus Polen für die Nationalisierungsentschädigungen heranziehen. Die polnische Regierung verweigerte jedoch in letzter Stunde einem zwischen den Delegationen ausgearbeiteten Kompromiß ihre Zustimmung.

Eine wichtige Frage stellt sich in nächster Zukunft: Wie weit sollen die *wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Schweiz und Japan* wieder normalisiert werden, nachdem zwischen Bern und Tokio diplomatische Vertretungen ausgetauscht wurden? Man wird in nächster Zeit prüfen müssen, ob nicht auch die Schweiz mit Japan einen Handelsvertrag abschließen sollte. Es wird zu entscheiden sein, ob ein bloßes Meistbegünstigungsverhältnis oder darüber hinaus auch eine Regelung des Zahlungsverkehr auf bilateraler Grundlage anzustreben sei. In den Kreisen des Import- und des Seidenhandels sowie der schweizerischen Seidenverbraucher kann man sich selbstverständlich mit dem Vorschlag eines schweizerisch-japanischen Clearings nicht befreunden, da dadurch der bisher vollständig freie Seidenimport aus Japan durch allfällige von den beiden Ländern zu erlassende Devisenmaßnahmen eingeschränkt würde. Was den Abschluß eines Meistbegünstigungsvertrages zwischen der Schweiz und Japan anbelangt, so würden dadurch die japanischen Textilexporture automatisch von sämtlichen Zollermäßigungen profitieren, welche die Schweiz anderen Ländern gewährt hat und in Zukunft auf Grund des neuen Generalzolltarifes noch gewähren wird. Wenn auch heute die japanische Konkurrenz für die schweizerische Textilindustrie noch kein schwerwiegendes Problem geworden ist, so muß man sich doch fragen, ob wir nicht besser täten, uns gegenüber Japan die völlige Handlungsfreiheit vorzubehalten. Die Zustände der dreißiger Jahre, die schließlich die Anordnung von autonom-schweizerischen Einfuhrbeschränkungen erforderlich machten, sind noch in lebhafter Erinnerung, wenn auch zugegeben werden muß, daß der Unterschied zwischen den europäischen und japanischen Produktionskosten vielleicht nicht mehr so hoffnungslos groß ist wie früher. Ueber die Stellungnahme der maßgebenden Textilverbände, des Vorts und der Behörden zu dieser Frage darf man mit Recht gespannt sein. ug.

Verbesserte Ursprungszeugniskontrolle. — Ein dornenvolles Problem war schon seit langem die Frage, wie die von den Gewebemanipulanten und Stoffhändlern eingereichten Ursprungserklärungen durch die Handelskammern am wirkungsvollsten kontrolliert werden könnten. Bis jetzt mußten die Lieferanten- und Veredlerfakturen von den Handelsfirmen aus oft sehr umfangreichen und verstreuten Dossiers herausgesucht und der Handelskammer zur Abschreibung der exportierten Gewebe unterbreitet werden. Ein derartiges Verfahren mag bei gelegentlichen Exporten seine Berechtigung haben, führt jedoch bei den großen Exporthäusern zu einem sinnlosen Papierkrieg, der mit Kontrolle überhaupt nichts mehr zu tun hat. Leider hat man diesem administrativen Leerlauf allzu-

lange zugesehen. Es ist nun erfreulich, daß auf Initiative des Kaufmännischen Direktoriums in St. Gallen, der Zürcher Handelskammer und der maßgebenden Textilfachverbände nach langwierigen und mühsamen Verhandlungen endlich ein vernünftigeres System ausgearbeitet und von der Handelsabteilung genehmigt werden konnte. Insünftig müssen die exportierenden Handelsfirmen die Belegfakturen nicht mehr den Handelskammern vorlegen, sondern können sich darauf beschränken, die Ursprungs-erklärung, welche den Namen des Herstellers und des Veredlers der exportierten Gewebe enthält, einzureichen. Die Handelskammern sind verpflichtet, die Richtigkeit der abgegebenen Ursprungs-erklärungen anhand der Lagerbuchhaltung durch Stichproben bei den Firmen selbst zu kontrollieren. Es ist zu hoffen, daß diese Kontrollen vernünftig gehandhabt und ohne allzu große Kosten für die Firmen durchgeführt werden. Das neue System erscheint einfach und klar und man muß sich schon fragen, weshalb es so lange dauerte, bis es sich endlich durchsetzen konnte.

ug.

Ausfuhr von schweizerischen Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben.

	Ausfuhr total		davon im Transit-eigenveredlungs-verkehr	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
1951	36 060	105 972	1127	7857
1952 1. Quartal	7 957	26 187	311	3206
2. Quartal	6 779	22 717	444	3871

Der Auslandsabsatz von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben, der sich im 1. Quartal dieses Jahres wieder etwas erholt hatte, ging im zweiten Vierteljahr 1952 erneut um 3,5 Millionen Franken zurück.

Die Ausfuhr von *Seidengeweben* konnte gegenüber dem Vorquartal um wenigstens auf 7,8 Millionen Franken gesteigert werden, was auf eine nochmalige Zunahme des Versandes von ostasiatischen, in der Schweiz veredelten Seidenstoffen zurückzuführen ist. Die Ausfuhr von in der Schweiz gewobenen Seidengeweben ging demgegenüber sogar um rund 10% auf 4,2 Millionen Franken zurück. Im 1. Halbjahr 1952 erreichten die Exporte von rein schweizerischen Seidengeweben lediglich den Betrag von 8,9 Millionen Franken, während im entsprechenden Vorjahreszeitraum gleichartige Ausfuhr in der Höhe von 13,6 Millionen Franken erzielt worden waren. Gegenüber 1951 ist somit ein Rückgang von 34% festzustellen.

Ebenfalls rückläufig waren die Exporte von *Rayongeweben*, die im Berichtsquartal nur noch 2519 q im Werte von 9,4 Millionen Franken ausmachten, wenn man die von den Rayonspinnereien selbst hergestellten Cordgewebe für die Pneufabrikation unberücksichtigt läßt. Gewichtsmäßig liegt die Rayongewebeausfuhr sogar unter dem Quartalsdurchschnitt der Jahre 1949 und 1950. Ausgesprochen stark war sodann der Rückgang der Ausfuhr von *Zellwollgeweben*, die von 6,5 Millionen Franken im Vorquartal auf 3,8 Millionen Franken im ersten Vierteljahr 1952 sank. Dies hängt jedoch größtenteils mit Saisoneinflüssen zusammen.

Es zeigt sich somit, daß die für die Beschäftigung der Seidenstoffwebereien ausschlaggebenden Gewebeexporte sich seit bald einem Jahr in einem ständigen Rückgang befinden. Obwohl dieser zwar keine katastrophalen Ausmaße angenommen hat, ist es doch verständlich, wenn die Fabrikanten und Exporteure diese Entwicklung mit Besorgnis verfolgen.

An die Spitze der *Absatzländer* von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben ist im zweiten Quartal 1952 *Deutschland* mit einem Export von 4,6 Millionen Franken gerückt. Dieser Aufschwung ist auf die Zollreduktionen, die Deutschland im letzten Herbst für hochwertige schweizerische Seidenstoffe gewährte, und auf die Liberalisierung der Einfuhr zurückzuführen. Unsere Exporte

nach diesem Lande erreichten bereits im ersten Halbjahr 1952 mit 7,3 Millionen Franken fast das Ergebnis des gesamten vergangenen Jahres. Davon entfielen allerdings 3,9 Millionen Franken auf in der Schweiz gefärbte chinesische Honangewebe. Es muß in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, daß nach den gewöhnlichen, für sämtliche Länder geltenden schweizerischen Ursprungskriterien ein ausländisches Gewebe durch die in der Schweiz erfolgte Veredlung schweizerisch wird, dies besonders, wenn es sich um eine Fabrikation handelt, auf die sich die schweizerische Industrie geradezu spezialisiert hat. Dies trifft in hohem Maße auf das Färben von Honangeweben zu. Durch die Lieferungen von gefärbten Honangeweben nach Deutschland wird übrigens die schweizerische Weberei nicht konkurrenziert, da derartige Gewebe in europäischen Fabriken nicht hergestellt werden können und nicht etwa wegen ihres billigen Preises, sondern infolge ihrer besonderen, heute von der Mode bevorzugten Eigenschaften gekauft werden. Für die deutsche Seidenindustrie fällt dieser Import von teuren Luxusgeweben vollends nicht ins Gewicht. Aber auch die Ausfuhr von Seidenstoffen aus schweizerischen Webereien nach Deutschland nahm gegenüber dem Vorjahr stark zu und erreichte im ersten Halbjahr 1952 den Betrag von 1,2 Millionen Franken. Die Ausfuhr von Rayon- und Zellwollgeweben nach Deutschland konnte gegenüber dem Vorjahresdurchschnitt ebenfalls um rund 400 000 Franken auf 1,6 Millionen Franken gesteigert werden.

Im übrigen war aber der Export von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben nach den meisten Absatzländern im Berichtsquartal rückläufig. Gegenüber dem Vorquartal sanken die Exporte nach Schweden im zweiten Vierteljahr um 35% auf 2,5 Millionen Franken, diejenigen nach Belgien um 25% auf 2,7 Millionen, diejenigen nach Australien gar um 65% auf 0,7 Millionen Franken. Bei der Verteilung unserer Ausfuhr auf die einzelnen Absatzgebiete zeichnete sich somit eine zunehmende Ausrichtung auf Deutschland ab. Eine derartige Entwicklung ist nicht von gutem und es muß nur gehofft werden, daß mit der Ueberwindung der Zahlungsbilanzschwierigkeiten des Sterlinggebietes und Frankreichs die Tore nach jenen Märkten wieder geöffnet werden. Der Absatzrückgang in Schweden und in Belgien zeigt aber, daß für die schweizerische Seiden- und Rayonweberei neben den handelspolitischen Schwierigkeiten die Erhöhung unserer Konkurrenzfähigkeit nach wie vor eines der wichtigsten Probleme darstellt.

ug.

Der Außenhandel in Wolltextilien. — EN. Die letztes Jahr überdimensionierten Importe ausländischer Wollfabrikate standen, wie es sich bald herausstellte, in keinem Verhältnis zum tatsächlichen Inlandverbrauch. Es war deshalb zu erwarten, daß die Einfuhren in den ersten Monaten dieses Jahres eine gehörige Rückbildung erfahren würden. Diese ist denn auch, wie aus der nachfolgenden Aufstellung deutlich hervorgeht, eingetreten; mit Ausnahme der Filzwaren sind die Importe in allen Sparten sogar unter die Einfuhrmengen des 1. Halbjahres 1950 gefallen.

Einfuhr	1. Sem. 1. Sem. 1. Sem.		
	1952	1951	1950
Wollgarne	3230 q	11 692 q	6226 q
davon Kammgarne	1729 q	8 011 q	3614 q
Streichgarne	866 q	2 125 q	1350 q
Handstrickgarne	513 q	1 435 q	1024 q
Wollgewebe	5443 q	14 003 q	7131 q
davon schwere der Pos. 474	3077 q	8 624 q	4011 q
leichte der Pos. 475b	2010 q	4 780 q	2594 q
Wollteppiche	7665 q	11 021 q	8506 q
Filzwaren	953 q	1 507 q	779 q

Übersetzte Einfuhren, wie man sie im Jahre 1951 erlebte, rufen bei der beschränkten Aufnahmefähigkeit des

Schweizer Marktes automatisch solch starken Rückschlägen. Daß derartige Importwellen — die Ursachen können als bekannt vorausgesetzt werden — sich auf den Absatz bzw. das Produktionsvolumen der inländischen Industrie störend auswirken müssen, ist naheliegend.

Die Ausfuhr schweizerischer Wollerzeugnisse hat im ersten Halbjahr 1952 leider nicht die Entwicklung nehmen können, wie sie zum Ausgleich der Mehrimporte des Vorjahres nötig gewesen wäre. Nur Kammgarne für Industriezwecke konnten vermehrt ausgeführt werden, während in allen übrigen Positionen gegenüber dem ersten Semester 1951 Rückschläge verzeichnet werden müssen.

Ausfuhr	1. Sem. 1952	1. Sem. 1951	1. Sem. 1950
Wollgarne	5284 q	3591 q	4137 q
davon Kammgarne	4717 q	2767 q	1840 q
Streichgarne	101 q	119 q	136 q
Handstrickgarne	391 q	651 q	2072 q
Wollgewebe	1813 q	2178 q	1884 q
davon schwere der Pos. 474	664 q	903 q	564 q
leichte der Pos. 475b	1072 q	1187 q	1149 q
Wollteppiche	284 q	497 q	324 q
Filzwaren	403 q	434 q	295 q

Für das zweite Halbjahr 1952 werden bessere Ausfuhrergebnisse erwartet, indem das neue, ab 1. Mai 1952 in Kraft stehende deutsche Einfuhrsystem, unter schweizerischer Mitverwaltung der Kontingente, befriedigend funktioniert und der Ausfuhr schweizerischer Wollerzeugnisse auch des nichtliberalisierten Sektors, also namentlich für Wollgewebe, Handstrickgarne, Wollteppiche und Filzwaren, damit Exportmöglichkeiten erwachsen sind, die bei der gegenwärtigen Lage der Wollindustrie nicht hoch genug eingeschätzt werden können. Wenn mit diesen die Krise der Wollindustrie auch nicht behoben ist, so haben sie bei einer Reihe von Wollbetrieben doch eine fühlbare Besserung der in den letzten Monaten ausgesprochen schlechten Geschäftslage herbeizuführen vermocht. Es ist zu hoffen, daß die versuchsweise bis Ende August 1952 geltende Einfuhrregelung, zum Nutzen sowohl der deutschen Importeure als der schweizerischen Exporteure, beibehalten wird.

Die Einfuhr von Rohwolle und Kammzug im ersten Halbjahr 1952 erreichte einen Umfang von 43 434 q (gleiche Vorjahresperiode: 68 880 q); davon entfallen auf Kammzug 12 426 q (19 981 q). Exportiert wurden 3975 q (7703 q); davon Kammzug 1762 q (5061 q).

Unbefriedigende Handelsbeziehungen mit Argentinien. — Große Erwartungen waren seinerzeit in den argentinisch-schweizerischen Handelsvertrag vom 3. August 1950 gesetzt worden. Die damals aufgestellte Warenliste entsprach einigermaßen der traditionellen Struktur unserer Ausfuhr. Einzelne Warenkontingente wurden in der Folge von Argentinien indessen nicht oder nur ganz ungenügend ausgenutzt, während für solche Güter, welche die Regierung als besonders dringend betrachtete, vermehrte Einfuhrlicenzen bewilligt wurden. So sicherte sich Argentinien größere Maschinenlieferungen aus der Schweiz. Auch wurden mehr als doppelt so viele Garne, vor allem Baumwollgarne und Zwirne aus der Schweiz bezogen, als vorgesehen. Allerdings dürfen hier diejenigen Garnexporte nicht eingerechnet werden, die gegen freie Devisen erfolgten; immerhin steht fest, daß das Garnkontingent wegen der starken Beanspruchung aus der Baumwollbranche beträchtlich überzogen worden ist. Demgegenüber erzielte Argentinien die entscheidenden «Einsparungen» auf dem Gewebesektor. Für Gewebe waren Kontingente von insgesamt 19 Millionen Franken pro Jahr vereinbart worden, davon 5 Millionen Franken für Seiden- und Rayongewebe. Bis heute, d. h. in zwei Jahren, beliefen sich unsere Gewebeeexporte lediglich auf rund 7 Millionen Franken, wobei ein wesentlicher Teil dieser Lieferungen erst noch

außerhalb des Clearings erfolgte, so daß z. B. das Seidengewebekontingent bis heute durch keine einzige Lizenz beansprucht worden ist.

Unsere Unterhändler gaben sich im Herbst 1950 alle Mühe, genügende Beträge auch für Textilhalbfabrikate zu vereinbaren. Infolge der largen Zuteilung von Zusatzkontingenten durch die Handelsabteilung wurde die Warenliste sukzessive ganz nach den argentinischen Wünschen geändert. Zugleich wurde dadurch der argentinische Clearingüberschuß, der Ende 1951 nach annähernd 100 Millionen Franken betragen hatte, bis Ende Mai auf 60 Millionen Franken reduziert, weshalb sich unsere Verhandlungsposition fortwährend verschlechterte. Unsere Behörden sind sich dieser Konsequenzen wahrscheinlich bewußt, doch hält es schwer, durch die Verweigerung von Kontingentsüberschreitungen Exporte zu verhindern, die der schweizerischen Industrie sonst endgültig verloren gingen, da die ausländische Konkurrenz die gesuchte Ware ebenfalls liefern kann. Immerhin erscheint uns der Moment gekommen, wo weitere Clearingfreigaben nicht mehr erfolgen sollten, solange Argentinien sich nicht bereit erklärt, auch «less essentials» hereinzulassen.

Verschiedentlich wurde versucht, mit Argentinien ein neues Abkommen abzuschließen. Eine letzte derartige Fühlungnahme fand anfangs Juli in Bern statt. Argentinien wünscht jedoch einen neuen Vertrag nur unter der Voraussetzung abzuschließen, daß die Schweiz beträchtliche Clearingvorschüsse sowie einen Spezialkredit zur Bezahlung von Maschinenlieferungen zur Verfügung stellt und sich mit einer wesentlichen Reduktion der bisherigen Kontingente für «non essentials» einverstanden erklärt. Derartige Bedingungen sind für die Schweiz selbstverständlich unannehmbar. Immerhin stellte die Handelsabteilung für weitere Exporte nach Argentinien bis Jahresende einen Plafond von 20 Millionen Franken in Aussicht. Es besteht somit die Gefahr, daß die Schweiz ihre günstige Schuldnerposition gegenüber Argentinien bis Jahresende eingebüßt haben wird. Mit was für handelspolitischen Waffen Argentinien in Zukunft zum Einlenken gezwungen werden soll, ist somit eine offene Frage.

Diese Unterhöhnung unserer Verhandlungsposition erklärt sich im wesentlichen durch das günstige Abkommen, das Argentinien vor kurzem mit Italien abschließen konnte. Italien erklärte sich nämlich zur Einräumung eines Lieferkredites von 200 Millionen Franken bereit. Dieses große Entgegenkommen wird einerseits mit der potentiellen Bedeutung Argentiniens als Markt für die italienische Exportindustrie, und andererseits mit der Aufnahmefähigkeit dieses Landes für den italienischen Bevölkerungsüberschuß begründet. Die streng kommerziell gehaltene Außenhandelspolitik der Schweiz muß in einem derartigen Wettbewerb natürlich ins Hintertreffen geraten. Die Aussichten der schweizerischen Gewebeeexporteure, mit Argentinien in nächster Zeit wiederum ins Geschäft zu kommen, müssen daher skeptisch beurteilt werden, solange das Regime Peron an seiner gegenwärtigen protektionistischen Wirtschaftspolitik festhält.

Schiedsgericht der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft. — Eine Firma des Großhandels verkaufte im Dezember 1950 an eine andere Firma gleicher Art einen Posten von 202 Stück Zellwoll-Leinenimitat (Kette und Schuß flammig) roh, auf Grund eines nicht beanstandeten Vorabstückes. Ende Februar 1951 wurden von der gleichen Qualität weitere 100 Stücke in Auftrag gegeben. Die Lieferungen wurden vom Kunden durch Stichproben auf Gewicht, Fadenzahl und Breite sowie Webfehler geprüft und gaben zunächst zu keinen Beanstandungen Anlaß. Erst im Dezember 1951 erfolgte eine Beschwerde mit der Bemerkung, die Ware fühle sich härter und trockener an als das Originalmuster, was vermutlich auf eine zu starke Drehung des Garnes zurückzuführen sei. Demgegenüber machte der Verkäufer geltend, daß die in einer bestimmten Färberei ausgerüstete Ware einen normalen Fertig-

ausfall aufweise. Beide Parteien ließen Drehproben vornehmen, wobei der Verkäufer die Drehungsunterschiede als innerhalb der zulässigen Toleranzgrenze liegend bezeichnete. Die späte Mängelrüge wurde vom Kunden damit begründet, daß anfänglich Stücke mit geringer Drehung (wie das Kontraktmuster) geliefert worden seien und diese für Musterzwecke Verwendung gefunden hätten, so daß der harte Ausfall weiterer Lieferungen in gefärbtem Zustand lange unentdeckt blieb. Demgegenüber machte der Verkäufer geltend, daß er infolge der monatelang vorbehaltlosen Annahme der Ware nicht in stand gesetzt worden sei, von seinem Lieferanten, der Weberei, rechtzeitig eine Korrektur der strittigen Drehzahl zu verlangen.

Das Schiedsgericht ließ bei der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich Drehproben vornehmen, wie auch einen Abschnitt der beanstandeten Rohware ausrüsten und gelangte nach Einsichtnahme der Eingaben der beiden Parteien wie einer Prüfung der ihm unterbreiteten Rohware und der gefärbten Stücke zu folgenden Schlüssen:

Die Lieferungen enthalten zum Teil nicht musterconforme Ware. Da jedoch der Mangel an der Rohware leicht erkennbar ist und zwar auch ohne die Anordnung von Dreh- und Ausrüstproben, so hätte die Mängelrüge innerhalb nützlicher Frist (14 Tage) erhoben werden sollen. Die Reklamation ist denn auch, weil es sich nicht um einen geheimen Fehler handelt, verspätet und daher abzuweisen. Die vom Verkäufer als verhältnismäßig klein bezeichneten Differenzen in der Drehzahl der Garne wurden vom Schiedsgericht als verhältnismäßig groß erachtet, doch zeigt sich, daß bei richtiger Ausrüstung, mit entsprechendem Längeneingang der gewünschte Griff erzielt werden kann. Da bei Verkaufsabschluß für Längeneingang keine Garantie gegeben wurde, so kann der Verkäufer auch für den größeren Längeneingang nicht haftbar gemacht werden. Er ist daher weder gehalten, einen Rabatt zu leisten, noch die Ware zurückzunehmen. n.

25. Jahrestag der Gründung der Handelszentrale. — Anlässlich ihrer diesjährigen Generalversammlung, die am 2. Juli in Anwesenheit von über 200 Teilnehmern im Großratssaal des Rathauses in Bern stattfand, konnte die Schweizerische Zentrale für Handelsförderung das 25-jährige Jubiläum ihrer Gründung feiern.

Die Handelszentrale hat sich im Juli 1927 konstituiert, und zwar als Verein, der neben den wirtschaftlichen Verbänden auch eine große Zahl von Einzelunternehmen umfaßt. Seither verfügt die schweizerische Exportwirtschaft in der Handelszentrale über ein Instrument, das für die viel-

gestaltigen Aufgaben der wirtschaftlichen Auslandswerbung und Auslandsinformation spezialisiert ist.

In seiner Eröffnungsansprache begrüßte Präsident Edgar Primault die anwesenden Gäste, darunter die Herren Bundesräte Rodolphe Rubattel und Max Petitpierre und Alt-Bundesrat Dr. Walter Stampfli, sowie Mitglieder des diplomatischen Corps und Vertreter mehrerer Wirtschaftsorganisationen. In ehrenden Worten erinnerte Präsident Primault sodann an die Tätigkeit verschiedener Persönlichkeiten, die dazu beigetragen haben, die Handelszentrale zum Propagandainstrument zu gestalten, das sie heute darstellt. Er wies ferner auf die Vielgestaltigkeit der Probleme hin, denen die schweizerischen Außenhandelsbeziehungen heute begegnen. Solange «Schweizer Qualität» Wirklichkeit ist, wird auch die schweizerische Wirtschaft, so schloß Präsident Primault seine Ausführungen, allfälligen Gefahren, die eine normale Entwicklung verhindern könnten, zu widerstehen in der Lage sein.

Bundesrat Rodolphe Rubattel übermittelte der Generalversammlung die Wünsche des Bundesrates und wies darauf hin, wie sehr dieser die Arbeit der Handelszentrale und die erfreulichen Beziehungen, die er mit ihr unterhält, zu schätzen weiß. Indem er auf gewisse Wechselwirkungen zwischen der Industrie und den Propagandamitteln hinwies, rief er auch einige Aspekte verschiedener Etappen in Erinnerung, welche die Handelszentrale während der 25jährigen Existenz druchgemacht hat. Heute ist die Handelszentrale mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln, die als ausreichend betrachtet werden können, Wegbereiter der nationalen Exportwirtschaft.

Sodann sprach Bundesrat Rubattel von den Aufgaben, welche auf dem Gebiete Exportwirtschaft von der Privatindustrie und von der öffentlichen Hand zu lösen sind und legt Wert darauf, festzustellen, daß die vornehmste Aufgabe im Ausbau unserer Außenhandelsbeziehungen darin besteht, eingegangene Verpflichtungen gewissenhaft einzuhalten, und andere Staaten zu achten. Das will auch heißen, daß wir unseren Finanzhaushalt in Ordnung halten, eine stabile Währung haben, sowie politische, wirtschaftliche und soziale Institutionen, die sich sehen lassen dürfen.

Im Verlaufe des anschließenden Mittagessens überbrachte Dr. Homberger, Vizepräsident der Handelszentrale, Direktor des Vororts, die Grüße der großen Wirtschaftsorganisationen des Landes, während Alt-Bundesrat Stampfli der Handelszentrale für ihre zukünftige Tätigkeit und für die Erfüllung der ihr harrenden Aufgaben die herzlichsten Wünsche übermittelte.

Aus aller Welt

Die Krise in der amerikanischen Textilindustrie

New York, Mitte Juli.

Man weiß, daß die heute internationale Textilkrise von den Vereinigten Staaten her ihren Ausgangspunkt genommen hat und es ist daher für einen europäischen Korrespondenten besonders interessant, an Ort und Stelle den Ursachen dieser Entwicklung nachzugehen. Der Hauptgrund ist sehr rasch herausgeschält: Es war eine, ohne alle wirtschaftliche Erwägungen durchgeführte staatliche Aktion, welche den ruhigen Verlauf der Textilwirtschaft durchkreuzte. Nach dem Ausbruch der Korea-Krise hatten die textilen wie alle anderen Rohstoffe etwas angezogen, aber die Washingtoner Regierung benützte den psychologisch ungünstigsten Moment dazu, um große Textilmaterialeinlagerungen anzukündigen. Als die unausbleibliche Reaktion sich einstellte, erklärte die Heeresverwaltung ihrerseits, daß «strategische Reserven um jeden Preis angelegt» würden.

Das war naturgemäß das Signal zu einer besonderen Hausse. So wurde eine bestimmte australische Wollsorte zwischen Juni 1950 und März 1951 von \$ 1.76 auf \$ 3.73 hinaufgetrieben, was die Textilindustrie selbst als Ruin bezeichnete und derart scharf kritisierte, daß die Regierung ihre Käufe einstellen mußte. Es ist Tatsache, daß ein Teil der Spinner bis zu einer gewissen Preismarge willig mitgegangen war, da man sich von der Korea-Krise eine Sonderkonjunktur erhoffte. Auch Weber, Verarbeiter und Geschäftsleute deckten sich in ihrem Zweig stärker ein, da man Verarbeitungs- und Verkaufseinsparungen befürchtete. Daß auch die Konsumenten Ankäufe tätigten, muß wohl nicht erst gesagt werden. Der Stop der Regierung veränderte die Situation mit einem Schlag: Hatte diese zuerst die Hausse heraufbeschworen, so bewirkte sie nun, genau so unüberlegt eine Baisse. Es handelte sich nicht um ein gesundes Zurückschwenken

des Pendels, sondern um einen vertikalen Sturz, der alle Vorräte entwertete. Der Preis der als Beispiel genommenen Wollsorte fiel auf \$ 1.33, also unter das Niveau vor dem Koreakonflikt.

Die Devise des amerikanischen Industriellen hieß nun «Verkaufen!» Verkauf um jeden annehmbaren Preis. So kam es, von oben herab bis zum Detaillisten, zu Massenangeboten, um die kostspielige Lagerhaltung aufzulösen. Wirklich sensationelle Preise lösten besonders angepreisene Verkaufswochen, die unter den verschiedensten Flaggen gestartet wurden, nach und nach ab, es zeigte sich aber, daß der Kunde selbst nicht mehr aufnahmefähig genug war. Das brachte die Krise zum offenen Ausbruch. Damenkleider die vordem mit \$ 10.— angeschrieben waren, konnten selbst um \$ 3.50 nicht soldiert werden und in anderen Artikeln war es nicht viel anders.

Das rettende Exportventil erwies sich auch nicht mehr anwendbar, denn schon hatte die Textilkrise auch andere Länder erfaßt und deren Aufnahmefähigkeit gemindert. Propaganda half wohl ein wenig nach und die «neueste amerikanische Mode», die sich vielfach aus in den Staaten unverkäuflich gewordenen Artikeln zusammensetzte, fand ihren Weg nach Uebersee. Wiederum nur ein bezeichnendes Beispiel: Die in Europa aufgetauchten schreienden amerikanischen Krawatten, die vielfach dem Auge weh tun, sind ein Ausverkauf der einschlägigen Newyorker Industrie, die damit hier nichts mehr anzufangen wußte; erst beglückte man die Negerviertel damit und dann den Export. Kostete sie einst 3 bis 5 \$, so wird sie heute um einen Dollar und darunter abzustoßen getrachtet.

Denn man sucht das Steuer herumzuwerfen. Kaufanregung kann nur durch einen radikalen Modewechsel

bewirkt werden und so ändert man radikal alle bisherigen Ansichten, um die bei den Kunden vorhandenen Textilien sozusagen zu «entwerten». Die Damenkleider werden etwas länger vorbereitet für den Herbst, bei einer ruhigen, klassischen Linie; auf einen einfachen Nenner gebracht, es ist der Stil von vor zehn Jahren. Das soll den Verkauf anreizen und die Erzeugung in Gang bringen. Viele Fabrikanten sind überdies dazu übergegangen, einen Teil der Erzeugung nach dem Süden zu verlegen, wo die Arbeitslöhne um 10 bis 20% billiger sind.

Was für die Damen angedeutet wurde, gilt natürlich auch für die Herren. Ueber Krawatten wurde schon gesprochen, auch hier kehrt die ruhige Note wieder, die sich auch schon in den Sommerwesten zeigte. Es gibt, natürlich für die Jugend, immer noch genügend «schreiende» Pulls, Ueberhemden und Westen, aber der bessere Herr lehnt dies schon wieder ab.

Auch in Haushaltswäsche soll der Verbrauch durch neue Artikel angeregt werden, wie eigene Gästehandtücher, die kleiner, dafür aber leicht gestickt sind und ins Badezimmer gehören, weiters für besondere Anlässe entsprechend bedruckte oder bestickte Taschen- oder Putztücher und anderes mehr.

Eine wirkliche und anhaltende Besserung aber kann und wird nur erzielt werden, wenn Preise und Kaufkraft Höhe wieder in ein normales Verhältnis zurückkehren. Das aber zeichnet sich zurzeit noch nicht ab, so daß die Krise, wenn vielleicht auch etwas gemindert, weiter bestehen bleiben wird. Es ist allerdings auch psychologisch ein schwieriger Moment, die bevorstehenden Präsidentenwahlen sind eher eine Bremse als ein Auftrieb für die allgemeine Geschäftstüchtigkeit. Ist.

Westdeutschlands Textilindustrie vor neuer Belebung?

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Der Abnehmer im Vorrang

Der Umbruch vom Verkäufer- zum Käufermarkt hat einen großen Teil der westdeutschen Spinnstoffwirtschaft förmlich schockiert. Kein Wunder, nach der «endlosen» Periode des Warenmangels, des fast unbekanntenen Konkurrenzkampfes, des Uebergewichts der Lieferanten über die Abnehmer. Nur der Einfuhrsog der verflossenen Jahre bot einen Vorgeschmack des sich langsam anbahnenden Käufermarktes. Seit gut einem Jahre sitzt der Verbraucher am längeren Hebelarm und ebenso (wenige Branchen ausgenommen) jeder Abnehmer in Industrie und Handel. Das wirkt rückwärts über alle Stufen bis zur Spinnstoffzufuhr fort. Die Rufe nach Rohstoffen sind abgelöst durch Nichtausnutzung von Einfuhrdevisen für Wolle und Baumwolle, die Mehrschichtenerzeugung der Textilbranchen durch Kurzarbeit oder durch Stilllegung von Betriebsteilen, der Lobpreis auf Produktionsziffern in Höhe des Vorkriegsstandes mit wesentlich geringerem Maschinenpark durch Rechtfertigung solcher Betriebspolitik, die einstigen Versorgungsengpässe (wir erinnern an Garne) durch deren restlose Ausfüllung, die hohe Lager-Umschlagsgeschwindigkeit durch eine starke Verlangsamung. Das alles sind Symptome einer Flaute, die sich in Sonderangeboten von Industrie- und Handelsfirmen zu «unmöglichen» Preisen offenbart hat, ohne daß man zwischen Notverkäufen und Stärke im Konkurrenzkampf immer reinlich zu scheiden vermochte.

Textilerzeugung höher als 1950

Der arbeitstägliche Index der Textilerzeugung (1936 = 100) ist von 128 im Januar auf rund 110 im Mai 1952 gesunken. Der Abstand von den entsprechenden Ziffern des Vorjahres hat sich vergrößert. Jedoch hat der Vergleich mit der aufgeblähten Hochkonjunktur keine rechte Beweiskraft. Richtiger wäre es, 1950 als Vergleichsjahr zu

Rate zu ziehen. Dann zeigt sich, daß die Textilindustrie noch immer einen recht guten Stand aufweist: die arbeitstägliche Gespinnstverarbeitung war trotz ihres Rücklaufs immer noch höher als vor 2 Jahren. Aber selbst gegenüber 1951 haben sich einzelne Branchen bemerkenswert gut gehalten: die Zweizylinder-Baumwollgarne, Vigogne- und Grobgarne, die Jutegarne und die zusammengefaßten «sonstigen» Zweige der Gespinnstverarbeitung (Schmalweberei, Flechtereie usw.) warten trotz Abschwächung zum Teil mit erheblich höheren Produktionsziffern als zur gleichen Zeit des Vorjahres auf.

Zellwolle im Tiefenrekord

Dagegen sind die beiden Hauptgruppen Gespinnsterzeugung und Gespinnstverarbeitung seit Februar merklich unter den Stand von 1951 gesunken, wie gesagt, ein problematischer Vergleich, weil damals die Korea-Hausse die Maschinen noch immer in schneller Bewegung hielt. Am stärksten ist seit Beginn dieses Jahres die Chemiefaserindustrie zurückgefallen, und zwar besonders die Zellwollproduktion, die im April mit 4063 t nur gut ein Drittel des Januarstandes von 12 151 t erreichte. Freilich hat auch dieser Vergleich seine Schwächen, denn einmal hat die Zellwollindustrie aus sozialen und wesenigen betrieblichen Gründen im Januar auf höchsten Touren gearbeitet und damit die Nachkriegsspitze der Produktion erklommen, zum andern ist der jähe Rückfall in sehr hohem Grade auf Betriebsferien eines führenden Zellwollwerkes zurückzuführen. Ueberhaupt muß bei allen Produktionsvergleichen berücksichtigt werden, daß weit und breit in der Textilindustrie die Erzeugung systematisch beschränkt worden ist, nachdem sich die Lagermengen aus Kapitalmangel nicht mehr durchhalten ließen. Bei der Zellwolle scheint der lange aufgeschobene marktwirtschaftliche Ausgleich, der zugleich mit einer drastischen Preissenkung

einherging, besonders dringlich gewesen zu sein. Nach Erreichung des Zweckes ist nunmehr wohl mit einer Umkehr zu rechnen.

Belegung in Handel und verbrauchsnahe Produktion

Die Einschränkung der Textilerzeugung geht offenbar über das Maß des Nachfragerückganges hinaus. Ja, zum Teil ist schon eine ausgesprochene Gegenläufigkeit festzustellen: die Wertumsätze der Textilindustrie sind bei gesunkenen Preisen wieder gestiegen, während der Mengenindex der Produktion noch immer zurückging. Das deutet darauf hin, daß ein wachsender Teil des Absatzes aus Vorräten bestritten wurde, der Lagerabbau also, wie gewollt, zur finanziellen Entlastung beiträgt. Auch in anderer Beziehung zeigt sich diese Gegenläufigkeit: die Einzelhandelsumsätze in Textilwaren und Bekleidung sind teilweise

beträchtlich gestiegen, der Menge nach zumindest in Oberbekleidung wesentlich stärker als die Preise gesunken sind; die Bekleidungsindustrie hat wochenlang auf hohen Touren gearbeitet; aber die Webereien und Spinnereien verharrten in der Flaute; über kurz oder lang müßte die Belegung auch zu ihnen ausstrahlen. Nur die Wirkerei und Strickerei, die ähnlich der Bekleidungsindustrie in größerer Verbrauchsnähe steht, scheint sich gefangen zu haben und allmählich in «normale» Verhältnisse hineinzuwachsen. Wie weit wir es bei all diesen Belegungszeichen im Handel und in den hohen Verarbeitungsstufen mit Saisonerscheinungen, wie weit mit einem neuen Konjunkturanstoß zu tun haben, wird sich bald erweisen. Das erreichte Preisniveau, verglichen mit den Rohstoffnotierungen, bietet jedenfalls keinen Anlaß mehr zur Zurückhaltung.

Industrielle Nachrichten

Schweiz — Die Grilon-Produktion. — Ueber die Entwicklung der Grilon-Synthese und -Produktion in der Schweiz sind nun weitere Mitteilungen gemacht worden, so im Geschäftsbericht der Holzverzuckerungs AG., Domat/Ems, vor allem aber durch den Präsidenten dieser Gesellschaft an deren Generalversammlung. Laut diesen Mitteilungen konnte der Aufbau der Grilon-Synthese zum Abschluß gebracht werden. Die für die Polyamid-erzeugung ausgebauten Anlagen sind etappenweise in Betrieb genommen worden. Ein Teil der Erzeugnisse fand bereits Abfluß an die Auslandsmärkte. Die Anlage der Holzverzuckerungs AG. steht nunmehr in Betrieb und beliefert ihre Tochtergesellschaft, die Fibron S.A., mit Grilon-Salz für die Faserfabrikation. Die Fibron S.A. ihrerseits hat die Faserproduktion aufgenommen. Damit sind die Emser Werke in der Lage, ausgehend von den Roh- und Grundstoffen die erste und einzige schweizerische Polyamidfaser herauszubringen, die diesen Namen verdient, weil Ems nicht bloß aus dem Ausland zugekauftes Laktam verspinnt, sondern die ganze chemische Synthese selber aufgebaut hat. Die Grilon-Erzeugung erfolgte zum Teil bei der Holzverzuckerungs-AG., zum Teil bei der Fibron S.A. Bei der Holzverzuckerungs AG. wird die Veredelung des Grundstoffes zu Grilon-Schnitzeln für die kunstharzverarbeitende Industrie vorgenommen, während die Fibron S.A. die Weiterverarbeitung im textilen Sektor durchführt. Die Fibron S.A. konnte die Fabrikation des Endlogarnes schon gegen Jahresende aufnehmen. Die umfangreichen Arbeiten sind damit in ihren wesentlichen Teilen zum Abschluß gelangt. Sie gestatten über die chemische Synthese unter Verwendung einheimischer Wasserkräfte die Produktion einer landeseigenen Textilfaser von hoher Qualität aufzubauen. Gleichzeitig dienen sie auch zur Herstellung von Grilon-Schnitzeln, einem Ausgangsmaterial für Spritzguß und andere Kunstharzprodukte.

Im weiteren ist zu erwähnen, daß die Fibron S.A. auch alle ihre Textilmaschinen für das Verspinnen und Verstrecken der Kunstfaser nicht einfach aus dem Ausland kaufte, sondern in der Schweiz selber entwickeln ließ. Es ist begreiflich, daß ein solcher Aufbau und eine solche Entwicklung mehr Zeit beanspruchten als der Zukauf der spinnfertigen Salze und der fertigen Maschinen aus dem Ausland. Die Fibron S.A. hofft, ihre Produktion sowohl im Inland wie auch im Export absetzen zu können. Sie wird auf den Herbst unter anderem eine durch Grilon verstärkte Strickwolle für Socken und Pullover auf den Markt bringen, während Grilon-Fasern für technische Zwecke heute schon exportiert werden können.

Gegenüber dem da und dort geäußerten Vorhalt, der Aufbau der Fibron habe zu lange Zeit beansprucht, ist daran zu erinnern, daß im März vor zwei Jahren mit den

ersten Fundierungsarbeiten für die neue Kunstfaserfabrik begonnen wurde, und daß heute immerhin die in der Schweiz neu entwickelten Maschinen bereits in Produktion stehen, und daß insbesondere auch in der gleichen Zeit die Anlagen für die Erzeugung des Polyamids aufgebaut wurden und heute ebenfalls in Betrieb stehen. Trotz der augenblicklichen Stagnation auf dem Textilmarkt wird der weiteren Entwicklung der Grilon-Faserproduktion zuversichtlich entgegengesehen. ie.

Eidg. Materialprüfungs- und Versuchsanstalt in St. Gallen.

— Dem Jahresbericht für 1951 ist zu entnehmen: Am 1. Dezember waren es 40 Jahre her, seit die Prüf- und Kontrollstelle für die Textilindustrie im Souterrain der damals neu erbauten Handels-Hochschule unter der Leitung von Prof. Dr. Jovanovits ihre Tätigkeit aufgenommen hat. Aus dieser bescheidenen Kontrollstelle ist Ende des ersten Weltkrieges die Schweizerische Versuchsanstalt mit drei Abteilungen für Textil-, Leder- und Seifenuntersuchungen entstanden. 1937 wurde das Institut vom Bund übernommen und als Hauptabteilung C mit der seit 1880 bestehenden Eidg. Materialprüfungs- und Versuchsanstalt in Zürich organisatorisch vereinigt. Heute umfaßt die Versuchsanstalt St. Gallen neben den drei bereits erwähnten Abteilungen eine vierte für Papierprüfungen, drei besondere Fachlaboratorien, eine eigene mechanische Werkstatt, eine Versuchsausrüsterei, Versuchsgerberei und Versuchswäscherei.

80 Personen sind damit beschäftigt, die vielseitigen Materialprobleme aus Industrie, Handel und Gewerbe unter Anwendung wissenschaftlicher Methoden zu lösen. Rund 4000 Aufträge mit gegen 8200 zu untersuchenden Mustern sind letztes Jahr eingegangen, das sind 10% mehr als im Vorjahr und doppelt so viel wie vor dem Kriege. Davon entfallen 2200 Aufträge auf die Textilabteilung, die damit einen neuen Höchststand erreicht hat. Die Frequenzzunahme war sehr einseitig auf die zweite Jahreshälfte verlagert und vermutlich weitgehend bedingt durch den wirtschaftlichen Umschwung in der Textilindustrie. Aus den Wirtschaftsberichten der Verbände ist ersichtlich, daß der Beschäftigungsgrad im allgemeinen befriedigend war, daß aber der Bestelleingang im Sommer und Herbst zu wünschen übrig ließ und in einzelnen Sparten bis zu Betriebseinschränkungen führte. Naturgemäß ist damit eine schärfere Materialkontrolle verbunden, die Beanstandungen nahmen zu, gleichzeitig aber auch die Dringlichkeit der Aufträge. Gegen 30% der Textilaufträge waren Schadenfälle, davon entfällt mehr als die Hälfte auf allgemeine Gebrauchsschäden, der Rest auf Ursachen in der Garn- oder Gewebeerstellung oder in der Ausrüstung. Weitaus an erster Stelle stehen die Wäscheschäden, entstanden durch

Unachtsamkeit, oft aus Unkenntnis, gelegentlich aber auch wegen einer ungeeigneten Verarbeitung.

Die Prüftätigkeit auf dem Textilsektor wurde wieder durch wissenschaftliche Arbeiten, Dissertationen aus dem Gebiete der EMPA-C, durch prüfmethodische Entwicklungsarbeiten und Gemeinschaftsversuche mit einer Reihe von Industriegruppen ergänzt. Alle diese Arbeiten dienen der Abklärung in der Praxis auftauchender Fragen materialtechnischer Art, und der Förderung des Gedankenaustausches zum Zwecke der Verbesserung und Rationalisierung in der Produktion, Lagerung und im Verbrauch. Die rasche und erfolgreiche Entwicklung der EMPA in den letzten Jahren ist ein deutliches Zeichen für die wirtschaftliche Bedeutung der Materialprüfung und ihre Wertschätzung in der Praxis.

England — Die Maschinenausrüstung der Wollindustrie.

Das statistische Büro der englischen Wollindustrie hat Ende 1951 eine Erhebung über die in der Wollindustrie Englands eingesetzten Maschinen durchgeführt, deren Ergebnisse jetzt in der Zeitschrift «Textile Mercury and Argus» veröffentlicht wurden. Es ist die erste Erhebung dieser Art, die seit dem Jahre 1943 vorgenommen wurde; sie erlaubt daher interessante Rückschlüsse auf die Veränderungen in der technischen Ausstattung der englischen Wollindustrie.

Maschinenausrüstung der englischen Wollindustrie

	1951	1943
Kammstühle	3 307	3 614
Kammgarnspindeln	3 048 153	3 311 430
Streichgarnspindeln	2 225 025	2 309 095
Zwirnspindeln	1 324 450	1 422 913
Webstühle (insgesamt)	68 219	78 802

Unter Berücksichtigung des beträchtlichen englischen Maschinenexportes nach dem Kriege, der Verschrottung alter Maschinen und des Ersatzes veralteter Anlagen durch moderne, war der in der vorstehenden Tabelle hervortretende zahlenmäßige Rückgang in der maschinellen Ausrüstung der englischen Wollindustrie zu erwarten. Trotzdem würde ein einfacher Vergleich der Zahlen zu Fehlschlüssen führen, denn das statistische Büro kommentiert das Ergebnis seiner Umfrage mit folgenden Ausführungen: «Man darf hier natürlich nicht übersehen, daß der zahlenmäßige Rückgang in der Maschinenausrüstung nicht notwendigerweise, ja nicht einmal wahrscheinlich einen Rückgang der Produktionskapazität bedeutet.» Die Annahme liegt nahe, daß durch die Aufstellung moderner Maschinen eine Leistungssteigerung pro Stuhl erzielt worden ist.

An Kammgarnspindeln werden im einzelnen ausgewiesen: Capspindeln 1 820 406, Flügelspindeln 509 530, Ringspindeln 305 330, Selfaktorspindeln 401 009, andere 11 878. An Streichgarnkrempeln werden 4345 und an Reißeremaschinen 898 aufgeführt.

Die schon seit langer Zeit beobachtete Bevorzugung breiterer Webstühle (54 Inch und darüber) besteht nach wie vor. Im einzelnen ergaben sich folgende Vergleichsziffern:

<i>Webstühle</i>		
	1951	1943
Webstühle für Wolle und Tierhaare		
breit	56 813	61 171
schmal	8 057	11 822
Webstühle für Kleiderstoffe		
nicht aus Wolle oder Tierhaaren	3 349	5 809

Wollproduktion und Wollverbrauch in der Welt

(In Mill. lbs. Basis reingewaschen)

	1951/52	1950/51	1949/50
Weltschurertrag	2 290	2 274	2 199
Abnahme von (+) oder Zunahme			
von (—) der Versorgungsvorräte — 171a)	— 171a)	— 22	+ 441
Gesamtversorgung	2 461	2 252	2 640

	1951/52	1950/51	1949/50
abzögl.: Weltverbrauch b)		2 248	2 675
Veränderung der Vorräte in den Verbrauchsländern und schwimmende Ware b) c)		+ 4	— 35
Vorräte in den Verbrauchsländern und schwimmende Ware zu Beginn des Kalenderjahres	876	872	907
davon: in den 12 Großverbrauchs-ländern	445	485	.
in anderen Verbrauchsländern	225	195	.
schwimmend c)	206	192	.

a) Diese Zahl stellt das gesamte verfügbare Angebot zu Beginn der 1951/52er Saison ausschließlich der strategischen Reserven dar.

b) Während des Kalenderjahres mit Beginn der Saisonmitte.

c) Einschließlich strategischer Reserven.

Der Weltbestand an Schafen ist im Jahre 1950/51 auf 737 Mill. gestiegen, während er im Jahre 1949/50 noch 715 Mill. und vor dem Kriege allerdings 752 Mill. Stück betragen hatte. Auf diese Steigerung ist auch die Erhöhung des Schurertrages zurückzuführen, während der Wollertrag pro Schaf anscheinend nicht erhöht werden konnte.

Der Schurertrag 1951/52 wird auf 3.95 Mrd. lbs. ungewaschen veranschlagt, was einem Ergebnis von 2.29 Mill. lbs. gewaschener Wolle entspricht. Als bemerkenswert hebt der Bericht den Rückgang der Wollproduktion in Australien hervor, während die südafrikanische gestiegen war. Auch der argentinische Schurertrag wird für 1951/52 geringer eingeschätzt als im Vorjahr.

Der Weltwollverbrauch wird für 1951 mit 2.25 Mrd. lbs. angenommen, 16 Prozent weniger als im Jahre vorher, jedoch trotzdem noch um 9 Prozent größer als in den letzten fünf Vorkriegsjahren. Der Rückgang des Wollverbrauchs wurde fast ausnahmslos in allen Ländern festgestellt.

Frankreich — Die Leinenindustrie. — Die wichtigsten Zentren der Leinenindustrie sind in Nordfrankreich (Departements Nord und Pas-de-Calais), in der Normandie, Bretagne und Ile-de-France. Der zwischen Dieppe und Le Havre angebaute Flachs gehört zu den besten Sorten der Welt.

Während im Jahre 1860 der Flachsbau in Frankreich noch 100 000 Hektaren umfaßte, verminderte er sich nach und nach bis auf 8000 ha im Jahre 1931. Seither ist, zum Teil mit staatlicher Unterstützung, eine Besserung eingetreten, und die Anbaufläche betrug im letzten Jahre wieder 55 500 ha. Der Wert des geernteten Flachses, der den größten Teil des Bedarfs der französischen Leinenindustrie deckt, beträgt rund 10 Milliarden Francs. Der Ertrag einer Hektare beträgt, je nach dem Jahr 6000 bis 7000 Kilo. Ein Kilo Flachs, d. h. «nicht gedroschenes, grünes Flachsstroh», bringt dem Flachsbauer gegenwärtig einen Durchschnittsgewinn von 27 Francs.

Das Rösten und Pochen des Flachses erfolgt hauptsächlich in Nordfrankreich und hat in der letzten Zeit einen vorwiegend industriellen Charakter angenommen. Abgesehen von den handwerklichen Betrieben gibt es dort 85 Unternehmen mit 700 Arbeitern. Große Aufmerksamkeit wird, besonders seit dem letzten Kriege, der Verbesserung der Bast- und Werggerzeugung zugewendet. Auch der Ertrag ist erhöht worden. 27 000 bis 30 000 Tonnen Rohstoff werden jährlich an die Spinnereien geliefert, weitere 13 000 Tonnen werden aus Belgien eingeführt, wo vielfach französischer Flachs verarbeitet wird.

Die Leinengarnerzeugung setzt sich aus zwei Gruppen zusammen: Trocken- und Naßspinnerei und umfaßt 35 Firmen mit 50 Fabriken, die zum größten Teil (90%) in Nordfrankreich liegen. Sie beschäftigt 12 500 Personen. 436 400 Spindeln sind in Betrieb, davon 11 400 im Trok-

ken- und 325 000 im Naßbetrieb, 95% in der Leinen- und 5% in der Hanferzeugung.

Die französische Leinengarnspinnerei steht in Beziehung auf die Menge in der Welt an zweiter Stelle, nach der Sowjetunion. Ihr Umsatz bezifferte sich im Jahre 1951 auf 23 Milliarden Francs. Sie versorgt zwei Industriegruppen, die Zwirnfabriken und die Webereien. Die ersteren erzeugten im Jahre 1950 über 25 000 Tonnen Nähzwirn, das ist 15% mehr als im Jahre 1938. Im Laufe des gleichen Jahres verbrauchten die Spinnereien 44 000 Tonnen Bast und Werg und 1000 Tonnen Hanf gegenüber 40 000 bzw. 1000 Tonnen im Jahre 1938). Die Ausfuhr von Nähzwirnen betrug vor dem Kriege 25 bis 30% der Gesamterzeugung, hat jedoch seither dieses Ausmaß noch nicht erreicht. Im Jahre 1950 wurden nur etwa 14% der Erzeugung ausgeführt und zwar nach Belgien, Holland, der Schweiz, Italien, Großbritannien, Nordamerika, Südamerika und Dänemark.

Die Weberei erzeugte im Jahre 1950 etwa 19 000 Tonnen Leinen im Werte von 44 Milliarden Francs, und zwar in 272 Betrieben mit rund 21 000 Arbeitern. Die Erzeugung ist äußerst mannigfaltig und geht vom größten bis zum feinsten Artikel.

Die «Hauptstadt» der Leinenweberei ist Armentières, wo sich 41 Webereien mit 7572 Webstühlen (davon über 6000 in Betrieb) befinden. 1950 bezifferte sich die Erzeugung auf 46 Millionen Quadratmeter, wovon rund ein Zehntel ausgeführt wurde. In Armentières sind überdies 7 Flachsspinnereien mit 1700 Arbeitern und 37 000 Spindeln.

Ein weiteres wichtiges Zentrum der Leinenweberei ist Lille mit 53 Fabriken, 8900 Arbeitern und 9800 Webstühlen.

La Gorgue und Estaires erzeugen schwere Leinwand für Militärbedarf, Wagendecken, Segel, Zelte usw.

Bailleul und Halluin widmen sich vor allem der Hauswäsche, (Tischtücher, Servietten, Hand- und Geschirrwäsche (Tischtücher, Servietten, Hand- und Geschirrtücher usw.).

Cambrai und Umgebung hat sich in der Herstellung von feinem Leinen und Batist für Taschentücher usw. spezialisiert. 45 Firmen beschäftigen 3000 Arbeiter und verfügen über 2000 mechanische und 500 Handwebstühle. Die Erzeugung bezifferte sich 1950 auf rund 4 Millionen Meter feinen Leinens, das ist 1 Million mehr als im Jahre 1938.

Wie alle übrigen französischen und ausländischen Textilzweige macht die Leinenerzeugung gegenwärtig eine ziemlich schwere Krise durch, die noch dadurch erschwert wird, daß weite Bevölkerungskreise Leinen als einen Luxus ansehen, der nur vermögenden Leuten zugänglich ist. Es werden daher nur die unbedingt notwendigen Leinenartikel wie Bett- und Tischwäsche gekauft.

Immerhin handelt es sich hier um eine vorübergehende Notlage und die Leinenindustrie bemüht sich sehr, die gegenwärtigen Positionen zu halten, bevor sie auf die Eroberung neuer ausgeht. Fr. M.

Frankreich — Förderung der Wollproduktion. — Im Jahre 1947 genehmigte die französische Regierung die Durchführung eines Zehnjahresplans zur Förderung der Schafzucht im Hinblick auf eine größere inländische Wollerzeugung. Frankreich, das im Jahre 1812 etwa 35 Millionen Schafe besaß, hatte 1945 nur noch 7 Millionen. Im Jahre 1951 war die Zahl wieder auf 10 Millionen gestiegen. In Französisch Nordafrika war der Bestand von 22 Millionen im Jahre 1942 auf 13 Millionen im Jahre 1946 gesunken.

Die inländische Wollproduktion bezifferte sich im Jahre 1950 auf 19 000 Tonnen, das ist 11% des französischen Verbrauchs beziehungsweise 7% des industriellen Bedarfs.

Die Durchführung des Zehnjahresplans hat bereits einige günstige Ergebnisse, denn der durchschnittliche

Wollertrag hat sich gebessert und etwa 5½ Milliarden fFr. ausländischer Devisen konnten durch eine Einschränkung der Wolleinfuhr erspart werden. Der Wollertrag je Vlies stieg von 1,7 kg im Jahre 1939 auf 1,95 kg im Jahre 1950, was allerdings kaum die Hälfte des australischen Ertrags ist.

Zur weiteren Durchführung des Zehnjahresplans, der im Jahre 1957 endet, sind etwa 2½ Milliarden fFr. notwendig. Sie liegt in den Händen von Sachverständigen und des Personals des Comité Interprofessionnel de la Laine. Diese nehmen an allen größeren Kundgebungen der Schafzucht teil, verteilen Preise für Spitzenleistungen und geben den Züchtern praktische Winke für die Verbesserung der Wolle und den größeren Ertrag der Schur. Sie empfehlen die mechanische Schur, die etwa 30% billiger ist als die manuelle. Fr. M.

Italien — «Snia Viscosa» errichtet in Sizilien eine Zellulosefabrik. — In der Gegend zwischen Aidome und Piazza Armerina in der Provinz Enna wurden von der Regionalregierung 12 000 Hektar Boden zur Kultur des Eukalyptusbaumes bestimmt. Die von Fachleuten der Gesellschaft «Snia Viscosa» geleiteten technischen Arbeiten machen schnelle Fortschritte, so daß sie in Kürze durchgeführt sein werden. Innerhalb von höchstens fünf Jahren will die «Snia Viscosa» dann in dieser Gegend eine große Industrieanlage errichten, um aus dem anfallenden Holz Zellulose zu gewinnen. Sollten die natürlichen Bodenverhältnisse den Wachstumsprozeß der Bäume besonders beschleunigen, so kann damit gerechnet werden, daß die industrielle Verwertung noch früher in Angriff genommen wird. (Agit.)

Oesterreich — Schwierigkeiten in der Seidenindustrie. — Obwohl von einer Ueberproduktion der Seidenindustrie in Oesterreich nicht gesprochen werden kann, befindet auch sie sich gegenwärtig in einer kritischen Situation, da die Preise für die meisten Kunstseidenartikel auf einem Tiefpunkt angelangt sind, an dem kaum mehr die Herstellungskosten gedeckt erscheinen. Außerdem gehen die Außenstände nur schwer und mit großen Verspätungen ein, der Auftragseingang läßt alles zu wünschen übrig, die Fabrikslager sind voll und Arbeiter müssen entlassen werden.

Vor 1938 bestanden in Oesterreich nur sehr wenige Seidenwebereien, da der Markt hauptsächlich durch Betriebe österreichischer Unternehmen in der Tschechoslowakei, mit der ein zollfreier aktiver und passiver Veredlungsverkehr bestand, versorgt wurde. Von etwa 1250 bei Kriegsende vorhandenen Stühlen stieg die Stuhlzahl seither auf rund 2000 an, wobei ein großer Teil der neuen Stühle Automaten waren. Ein besonderes Augenmerk wurde der Anschaffung breiter Stühle gewidmet, um die allgemein verlangten 140 cm breiten Futterstoffe in genügender Menge herstellen zu können, so daß annähernd 300 Seidenwebstühle mit einer Kammbreite von über 140 cm vorhanden sind.

Tatsächlich hat die Produktion der Seidenwebereien seit Kriegsende dank allmählicher Sicherung der Rohstoffversorgung und Verbesserung und Erweiterung der maschinellen Anlagen gute Fortschritte gemacht. Die von den inländischen Webereien erzeugten Mengen würden gerade ausreichen, um den Inlandsbedarf zu decken. Dennoch klagen die Seidenweber über Absatzschwierigkeiten infolge von Importen großer Mengen von Kunstseiden-Futterstoffen. Diese Einfuhren werden durch die Ueberwertung des Schillingkurses, das Fehlen eines valorisierten Zolles (heute noch 10—14%) und die ausländischen Dumpingmaßnahmen begünstigt, so daß Futterstoffe ausländischer Herkunft wesentlich billiger sind als österreichische, zumal auch für die Garne, die von der St. Pöltener Glanzstoffabrik geliefert werden, höhere

Preise bezahlt werden müssen. Im Exportgeschäft kann keine Erleichterung gefunden werden, da die österreichischen Waren im Auslande infolge von Schutzzöllen und der unrichtigen Währungsrelation zu teuer sind.

Es muß aber wundernehmen, die Klagen der Seidenindustrie über ungenügende Wettbewerbsfähigkeit und Zollschutz zu vernehmen, wenn man bedenkt, daß die wichtigste Neugründung die Seidenweberei in Silz (Tirol) mit den modernsten Maschinen ausgerüstet ist und nun nach Zollerhöhung ruft. Der Konsument merkt, daß da etwas nicht stimmen kann. Die hohen Kosten können daher nur in einem Leistungsdefizit begründet liegen, das aber im übrigen nicht nur bei den Seidenwebereien, sondern in der ganzen österreichischen Textilindustrie, deren Produktivität noch kaum drei Viertel der Vorkriegszeit erreicht hat, sowie auch in vielen anderen Wirtschaftszweigen besteht.

Dr. E. J.

Leinengewebe aus dem Osten. — Zur Lage in der schweizerischen Textilindustrie wird uns von geschätzter Seite geschrieben: «Die ausländische Ware wird vielfach zu weit niedrigeren Preisen angeboten als die in der Schweiz hergestellte. Die Gründe dafür sind mannigfacher Art. Da ist einmal die sehr geringe Zollbelastung zu nennen, denen die Importprodukte unterliegen, während die ausländischen Staaten schweizerische Textilien ungleich höheren Zöllen unterwerfen oder die Einfuhr überhaupt nicht zulassen. Große Warenmengen, besonders *Leinengewebe*, werden aus den Oststaaten zu erstaunlich billigen Preisen eingeführt. Derart niedrige Preise sind natürlich nur deshalb möglich, weil hinter dem Eisernen Vorhang Arbeitsbedingungen herrschen, die vielfach an Sklavenarbeit gemahnen. Aus diesem Grunde sollte man auf den Kauf solcher Waren verzichten.

(Schweizerwoche)

Rohstoffe

Die Welt-Kunstfaserproduktion. — Die Kunstfaserproduktion der Welt erreichte vergangenes Jahr die Rekordziffer von 4218 Mill. lbs. und war um 15% höher als im Vorjahr. Der Rückgang der Nachfrage nach Kunstfasern bewirkte andererseits eine Ueberproduktion. Die Erzeugung 1951 setzte sich zusammen aus 3358 Mill. lbs. Rayon, 599 Mill. lbs. Zellwolle und 261 Mill. lbs. Nichtzellulosefasern (Steigerung um 52%). Die Kapazität der Kunstfaserproduktion der Welt beträgt zurzeit 5174 Mill. lbs. jährlich, davon 4020 Mill. lbs. Rayon, 755 Mill. lbs. Zellwolle und 399 Mill. lbs. Nichtzellulosefasern. Bis Ende 1953 wird die Weltkapazität auf 6057 Mill. lbs., also um 17% steigen. Dann wird die Weltkapazität der Zellwoll- und Rayonproduktion insgesamt 5454 Mill. lbs. erreichen, das Doppelte von 1941. Die Zellwoll- und Rayonproduktion wurde in den Ländern Afrikas und Australiens 1951 um 48% gesteigert, in Nordamerika um 3%, in Südamerika um 13%, in Europa um 16%.

Die USA. sind bei weitem die größten Produzenten an Nichtzellstoffkunstfasern mit 210 Mill. lbs. 1951, das sind 80% der Weltproduktion. Ende 1952 und 1953 dürfte die amerikanische Kapazität der Nichtzellstofffaserproduktion 316 Mill. lbs. bzw. 434 Mill. lbs. erreichen, das sind 79, bzw. 72% der Weltproduktion am Ende dieser Jahre.

Die amerikanische Rayon- und Zellwollproduktion ist praktisch seit 1939, wo sie 379,9 Mill. lbs. erreichte, immer weiter gestiegen und wird 1952 632,6 Mill. lbs. erreichen. Die Produktionskapazität, die jetzt 1480 Mill. lbs. beträgt dürfte bis Ende 1953 auf 1714 Mill. lbs. ansteigen.

Die westdeutsche Zellwoll- und Rayonproduktion, die 1939 mit 601 Mill. lbs. die bedeutendste der Welt war, erreichte 1943 884 Mill. lbs. und sank bis Kriegsende auf 190 Mill. lbs. 1951 betrug sie 560,5 Mill. lbs. Die westdeutsche Produktionskapazität wird zurzeit auf 660 Mill. lbs. veranschlagt und dürfte Ende 1953 685 Mill. lbs. erreichen. Japan war 1939 der zweitgrößte Rayon- und Zellwollproduzent der Welt. Seine Produktion sank von 1939 bis 1945 auf den Tiefstand von 27,5 Mill. lbs. und stieg dann auf 368,7 Mill. lbs. letztes Jahr. Die derzeitige Produktionskapazität beträgt ca. 436,2 Mill. lbs. und dürfte bis Ende 1953 561,3 Mill. lbs. erreichen. Die italienische Zellwoll- und Rayonproduktion, die sich 1939 auf 304,9 Mill. lbs. 1942 auf 315,9 Mill. lbs. und 1945 nur auf 7,3 Mill. lbs. belief, war im vergangenen Jahr auf 287,7 Mill. lbs. angestiegen. Die Produktionskapazität Italiens dürfte bis Ende 1953 445,5 Mill. lbs. erreichen. ie.

Redon — eine neue Phrix-Faser. — Die Werke der deutschen Phrix-Gruppe haben als neueste Schöpfung «Redon», eine Polyacrylnitril-Faser herausgebracht, die im Trocken-Spinnverfahren hergestellt wird. Sie besitzt

gegenüber dem ihr dem Grunde nach ähnlichen amerikanischen Orlon eine Reihe technischer Eigenschaften, die das amerikanische Produkt nicht aufweist, weshalb die Anwendungsgebiete der Redon-Faser erheblich größer sein werden. Zu erwähnen ist die höhere Dehnung von Redon und seine große Bausch-Elastizität. Die Faser läßt sich unter normalen Verhältnissen färben, kann aber vor allem auch spinngefärbt hergestellt werden. Sie besitzt eine hervorragende Lichtbeständigkeit und übertrifft alle bekannten Fasern. Redon ist weder durch Wetter noch durch biologische Einwirkungen angreifbar, ist unerreicht beständig gegenüber Säuren. Die Faser ist auch gegenüber allen üblichen organischen Lösungsmitteln immun und kann daher mit allen chemischen Reinigungsmitteln behandelt werden. Sie ist auch absolut kochecht. Ihre Feuchtigkeitsaufnahme beträgt nur 1%, wodurch sie sehr gut für Anzugstoffe und insbesondere Regenmäntel geeignet ist. Gegenüber Schafwolle weist Redon vor allem den Vorteil höheren Wärmehaltigkeit und der erwähnten Kochfestigkeit auf. Stoffe aus Redon können auch bei wiederholtem Waschen weder filzen noch schrumpfen; außerdem werden sie nicht von Motten angefressen. Bei diesen Eigenschaften eignet sich Redon speziell für alle Gebiete, wo Wolle verwendet wird. Darüber hinaus ist Redon eine wertvolle Faser für verschiedenste technische Zwecke. ie.

Amerikaner fordern Schutz für die Bezeichnung Wolle. — Gegen die «Invasion unerprobter Wunderfasern» auf dem amerikanischen Markt nahm kürzlich der Präsident des Wool Bureau in New York, Mr. F.E. Ackerman, Stellung und forderte, daß «endlich Schluß gemacht wird mit dem Mißbrauch des Wortes Wolle bei den Beschreibungen für Nachahmungen wollener Gewebe aus künstlichen Fasern».

«Jede Woche erleben wir hier in den USA das Auftauchen einer neuen Wunderfaser, die angeblich alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt», erklärte Mr. Ackerman. «Mit beträchtlichem Stimmnaufwand wird behauptet, daß die neue Faser der Wolle in dieser oder jener Hinsicht überlegen sei. Man verschweigt dabei geflissentlich, daß ihr oft die wichtigsten Eigenschaften der Wolle fehlen. Immer aber wird auf die Wolle Bezug genommen, offenbar weil sie der Maßstab echter Qualität und dank der Vielseitigkeit ihrer hervorragenden Eigenschaften das ideale Bekleidungsmaterial ist. Wir sind jedoch der Ansicht, daß die Verwendung des Begriffs Wolle bei Beschreibungen von Textilerzeugnissen aus nichtwollenen Fasern eine Irreführung der Verbraucher darstellt und als Verstoß gegen das in Amerika gültige Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb angesehen werden muß.»

Spinnerei, Weberei

Was für Maschinen könnten für die Textilindustrie noch geschaffen werden?

In jüngster Zeit hat bekanntlich die Hochkonjunktur in der Textilindustrie eine sehr stark fühlbare Abschwächung erlitten, so daß fast in allen Ländern von einer «Textilkrise» gesprochen wird. Eine allgemeine Absatzstockung und die Zurückhaltung in der Bestellung neuer Waren hatte zur Folge, daß die meisten Fabriken die vorhandenen Betriebsmittel, seien es Spinnerei- oder Webereimaschinen, nicht voll ausnützen konnten. Diese Tatsache wieder hatte ihre Rückwirkungen auf die Textilmaschinenfabriken: die Aufträge für die Erneuerung, Ergänzung oder Ausweitung des Maschinenparks in den Spinnerei- und Webereibetrieben gingen zurück. Die Maschinenkonstrukteure haben daher Zeit sich mit neuen Problemen zu befassen. Diese Möglichkeit sollten nun die Webereitechniker ausnützen, indem sie Anregungen geben für allfällige Verbesserungen an bestehenden Maschinen oder Gedanken über neu zu schaffende Maschinen, die diese oder jene Arbeit noch erleichtern oder vereinfachen oder aber das Produkt eines Arbeitsganges verbessern würden. Sicher steht gar oft mancher Spinnerei- oder Webereileiter sinnend über ein Problem vor dieser oder jener Maschine. Und bekanntlich ist auch aus der Zusammenarbeit zwischen den Praktikern in der Textilindustrie und den Konstrukteuren im Textilmaschinenbau manch gute Maschine noch besser ausgebaut und noch leistungsfähiger gestaltet worden. In diesem Sinne schrieb uns kürzlich eine angesehene Firma:

«Die gegenwärtige ruhige Geschäftskonjunktur in der Textilmaschinen-Industrie möchte unsere Geschäftsleitung dazu benützen, Vorarbeiten für den weiteren Ausbau unseres Fabrikationsprogrammes zu unternehmen. Sinn und Richtung dieser Vorarbeiten sind, der Textilindustrie als solcher nützlich und dienstbar zu sein, indem es gilt, wesentliche Verbesserungen an bestehenden Maschinen und Hilfseinrichtungen auszuführen oder auch ganz neue, wirtschaftlichen und produktionsverbilligenden Zwecken dienende Konstruktionen zu schaffen. —

Um Irrwege und Fehlinvestitionen zu verhüten, wäre es wünschenswert, aus Kreisen von Betriebspraktikern Winke und Anregungen auf möglichst vielen Gebieten der Textilindustrie zu erhalten über Mängel und Lücken sowie Bedürfnissen, die sie in ihrer Praxis beobachten konnten und die es gilt abzuschaffen, auszufüllen und zu befriedigen.

Wir denken, daß durch eine allgemein gehaltene Umfrage in Ihrer Fachschrift wohl am ehesten das gesteckte Ziel: Kenntnis der Bedürfnisse, zu erreichen wäre. Dies würde bestimmt sämtlichen Textilmaschinenbau-Konstrukteuren wie auch Erfindern, die sich bemühen, ihrem Kundendenkreis zur Hebung ihrer Wirtschaftlichkeit dienstbar zu sein, nützliche Wege weisen.»

Und nun laden wir die Praktiker in der gesamten Textilindustrie ein, sich recht zahlreich an dieser Anregung zu beteiligen und der Schriftleitung unserer Fachschrift Gedanken und Vorschläge zur Weiterleitung mitteilen zu wollen.

Die Mettler Kreuzspulmaschine zum Spulen ab Strang und ab Cops.

(Technische Mitteilung aus der Industrie.)

Die Firma *Fr. Mettler's Söhne Arth*, bekannt für Spulmaschinen zur Herstellung von zylindrischen und konischen Kreuzspulen, sowie für Sengmaschinen verschiedener Art, hat an der diesjährigen Schweizer Mustermesse eine Neukonstruktion vorgeführt, welche allgemeine Beachtung gefunden hat.

In der Färberei, Zwirnerei, Weberei, Strickerei usw., werden überall Maschinen verwendet, auf denen man Strangen zu zylindrischen und konischen Kreuzspulen, oder auf Randspulen verarbeitet. Man darf vielleicht erwähnen, daß diese Maschinenart immer noch einige Wünsche offen ließ und oft ein Sorgenkind mancher Betriebe gewesen ist.

Es scheint, daß die Firma Mettler eine glückliche Lösung des Problems der Spulung ab Strang, gefunden hat, was übrigens schon aus verschiedenen Kreisen der Textilindustrie bestätigt worden ist. Eine besondere Konstruktion zum Spulen von Garnen und Zwirnen ab Strangen und Cops, auf zylindrische und konische Kreuzspulen bis 4° 20' Konizität, oder nur konische Kreuzspulen mit 9° 15' Konizität, Hub nach Wunsch bis 200 mm. Bei Verknötungen und Verwicklungen im Strang bringt eine besondere Vorrichtung Spule und Haspel zum Stillstand. Daraus resultiert der Vorteil, daß der Faden nicht abreißt und sich ein Fadensuchen im Strang erübrigt. Sanfter Wiederanlauf der Spule und damit schonendste Behandlung der Strangen, selbst bei Verarbeitung von feinen und empfindlichen Garnen. Des weitern eignet sich diese Maschine ebenfalls zum Spulen ab Cops und kann auf Verlangen auch diesem Zweck entsprechend ausgerüstet werden. Mit folgenden Fadengeschwindigkeiten darf bei Verwendung dieser Maschine

gerechnet werden: Ab Strang 120—400 m/min., ab Cops 400—800 m/min.

Im großen ganzen ist dies die skizzenhafte Beschreibung der Charakteristik der vorerwähnten Konstruktion, die verdient, noch genauer betrachtet zu werden, und wir wollen darum etwas näher auf die Einzelheiten dieser Maschine eingehen.

Betrachten wir Strangen aus Baumwolle, Wolle, oder gar aus Leinen, so empfinden wir schon beim Anblick derselben etwas Beklemmendes, etwas Unliebsames; ein Gefühl, das wir selber nicht genau zu analysieren wissen. Oder etwa doch? Denken wir dabei nicht ganz unbewußt an die Weiterverarbeitung dieser Strangen? An das Abhaspeln und an die unliebsamen Begleiterscheinungen dieses Arbeitsprozesses? Schon die Form der Strangen ist einem unsympathisch, denn sie benötigt ein zusätzliches Gerät, einen Haspel, damit man dieselben überhaupt abwinden kann. Weiter sehen wir im Geiste bereits den einzelnen dünnen Faden, der beim Abwinden der Strangen dieses eben erwähnte Gerät in Bewegung zu setzen hat. Könnte sich der Faden bei dieser Beanspruchung nicht verstrecken, oder gar vermehrt abreißen, besonders dann, wenn noch Verstrickungen des Fadens im Strang vorhanden sind? Das sind Tatsachen, die jedem Fachmann bekannt sind, ebenfalls die unangenehmen Folgen bei Fadenbruch. Kann mit vermehrtem Fadensuchen im Strang, derselbe nicht Schaden nehmen? Bewirken diese Fadenbrüche und das damit verbundene Fadensuchen nicht empfindliche Zeitverluste und eine vermehrte Inanspruchnahme der Arbeiterin? Gewiß! Alle diese Unannehmlichkeiten gehen einem durch den Kopf beim bloßen Anblick von Strangen und kristallisieren sich in einem unangenehmen Empfinden aus.

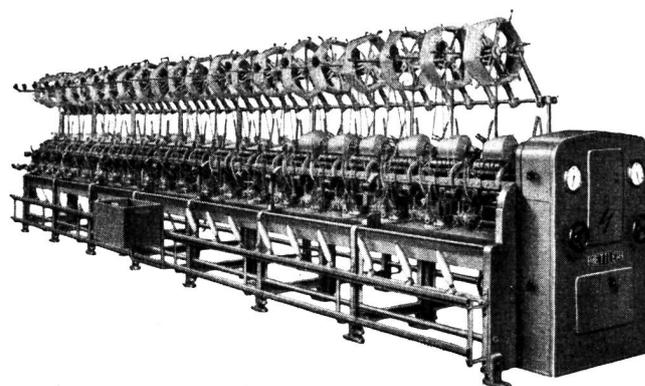
Aus dem oben Gesagten geht hervor, daß folgende Eigenschaften eine gute Strangenspulmaschine kennzeichnen:

1. Haspel bequem auflegbar
2. Große Arbeitsgeschwindigkeiten gestattet ohne auf Schwierigkeiten zu stoßen
3. Abstoppen von Spule und Haspel bei Verstrickungen des Fadens im Strang ohne Fadenbruch
4. Wenig Fadenbrüche
5. Für feine und grobe Garne einregulierbar
6. Einfache und solide Konstruktion
7. Jedem Meister und jedem Arbeiter ohne jede Anweisung gut verständlich

Allen diesen Anforderungen leistet die neue Mettler-Maschine Genüge und es darf wohl erwähnt werden, daß mit dieser Spulmaschine zum Spulen ab Strang, das Maximum vom Möglichen, bezüglich der Behandlung der Garne und Strangen gewährleistet ist. Die Haspeln sind leicht und bequem auflegbar und die Maschine ist der Arbeiterin gut zugänglich. Demzufolge können die Strangen ohne Schwierigkeiten richtig geöffnet werden, was einen guten Fadenablauf zur Folge hat. Ein besonders konstruierter Hebelmechanismus garantiert ein langsames und fadenschonendes Anlaufen der Spule und somit ein saches Inbewegungsetzen der Strangen, resp. Haspeln. Dieselbe Vorrichtung dient zum raschen plötzlichen Abstoppen von Spule und Haspel bei Verstrickungen des Fadens im Strang, damit der Faden nicht abreißt, sondern den Haspel an der Stelle aufhält, wo Verstrickungen den Faden am Weiterlaufen behindern. Da also der Faden nicht abreißt, erübrigt sich ein Fadensuchen im Strang, diese zeitraubende und strangenbeschädigende Arbeit. Die Verstrickung kann mit einigen Handgriffen gelöst werden, dann setzt sich die Maschine wieder automatisch in Bewegung, und zwar so sachte, daß keine Fadenver Streckung oder gar Brüche vorkommen können. Die sinnreiche und auf jeden Fadenzug reagierende Konstruktion ist bei schonendster Behandlung der Garne und Strangen gleichwohl von robuster, solider und denkbar einfachster Bauart. Sie kann von jedem Meister und der sie bedienenden Arbeiterin leicht reguliert und gewartet werden.

Die einfache Bauart der Maschine wirkt zugleich überzeugend für deren gute Qualität. Es fallen einem beson-

ders die wenigen, einfachen Mittel auf, mit welchen die Probleme des Spulens gelöst werden. Als Antrieb der Spule dient die Rillentrommel, die zugleich als Fadenleiter wirkt. Dann die bekannten Fadenleit- und Bremsysteme, sowie der Fadenspannungsausgleich in Form einer Wippe, auf der Höhe des Haspels angebracht, der mit einem einfachen Hebelsystem in Verbindung steht und die Fadenspannungen und den Lauf der Spule und des Haspels steuert.



Mettler Kreuzspulmaschine zum Spulen ab Strang und Cops

Wie schon erwähnt, gestattet die Maschine eine Arbeitsgeschwindigkeit beim Spulen ab Strang von 120 bis 400 m/min. Diese Angaben entstammen nicht irgend welchen Theorien, sondern sind Mitteilungen aus der Praxis. So einfach die gesamte Konstruktion der Maschine zum Abspulen von Strangen ist, so vielseitig ist sie, Es kann auf derselben Maschine auch ab Cops gespult werden und zwar mit normalen Geschwindigkeiten bis zu 800 m/min. Das heißt also, daß mit dieser Maschine eine Spulmaschine geschaffen wurde, auf welcher zylindrische und konische Spulen ab Strangen ebensogut hergestellt werden können, wie ab Cops, und es scheint, daß mit dieser Konstruktion das Problem der Spulung ab Strang vortrefflich gelöst worden ist.

Lärmdämpfung mit Gummi. — In der Textilindustrie sind kaum andere Maschinen so lärmend wie die Spindelbänke. Um diesen Lärm zu dämpfen, stattet man neuerdings den Spindelhalter sowie das Antriebskegelrad mit einer Gummizwischenlage aus. Auf der Textilmaschinen-ausstellung in Manchester wurde die Neuerung auf zwei Bänken mit je 4 Spindeln demonstriert. Auf der ersten Bank waren die Spindeln wie üblich angebracht, während auf der anderen, wie erwähnt, Gummi zwischengeschaltet war. Der Unterschied im Lärm der beiden Maschinen war bedeutend, und er trat besonders hervor durch die kleine Anzahl Spindeln.

Im Laboratorium von Helmschore wurde eine Spindelbank mit 50 Spindeln ganz mit «Silentbloc»-Antriebsstücken ausgerüstet. Nach dieser Veränderung wurde eine Lärmverringerung von 10 Decibels festgestellt. Zehn solche Spindelbänke erzeugen zusammen somit nicht mehr Lärm als eine übliche Spindelbank von 50 Spindeln.

Es ist klar, daß geringerer Lärm geringere Ermüdung der Arbeiter zur Folge hat.

Ein anderer Vorteil ist: die Vibrationsdämpfung verhindert ebenfalls den Bruch der Zahnübertragung durch plötzliche Stöße oder Erschütterungen.

Färberei, Ausrüstung

Trocknungsprobleme in der Textilindustrie

In den letzten Jahren hat die Frage der Textiltrocknung einen enormen Aufschwung genommen, weil sich nämlich gezeigt hat, daß eine sachgemäße Trocknung sowohl eine Kostensenkung wie eine Qualitätssteigerung herbeizuführen vermag. Die letzten Tagungen der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Textilingenieure in Bielefeld haben sich eingehend damit befaßt, wobei vor allem Ausführungen von Dipl. Ing. F. Fourné interessant waren. Die Einordnung der gegenwärtig angewendeten Verfahren in eine Kostenvergleichs-Reihenfolge vom billig-

sten zum teuersten zeigt: Trocknung nach dem Prinzip der Wärmeleitung (Warmluft), konvektive Trocknung, Infrarot-Trocknung, die nur für dünne Schichten (0,3 mm) in Betracht kommen, Trocknung, bei der die Wärme durch elektromagnetische Schwingungen zugeführt wird, Hochfrequenz-trocknung, die (als teuerste) auch für dicke Schichten geeignet ist. Für eine schadhaflose Trockenbehandlung ist unbedingt die Temperatur des Gutes ausschlaggebend.

Besondere Fragen werden bei der Trocknung (Heiß-

fixierungen) von Synthetics aufgeworfen. Die Fertigprodukte sollen möglichst form- und schrumpffest, knitterfest und im Griff veredelnd sein. Für Perlon machen sich Verstreckungsanlagen bis 600% nötig, bei denen Triowalzen in mehrfachen Stufen nacheinander mit steigenden Geschwindigkeiten abziehen. Anschließend sind die Spannungen im Innern zu beseitigen (rasche Abkühlung) und so das Material zu beruhigen. In speziellen Fällen ist die Fixierung des Fadens nötig, so im Maschensystem. Bei allen diesen Verfahren ist Perlon temperaturempfindlicher als Nylon. In der Trockenheiß-Fixiermaschine werden gefärbte Waren im Satttdampf oder in Heißluft ausgerüstet, z. B. bei der Strumpftrocknung. Morrison hat ein Verfahren nach dem Prinzip der Kontakterhitzung entwickelt, wo mit Luft oder Flüssigkeit geheizte Waren die Trocknung vornehmen. Auch sind Spannrahmen für Heißfixierung in Bearbeitung.

Zu den Entwicklungen bei der mechanischen Trocknung sprach an der Feier zum 50jährigen Bestehen der Textilingenieurschule Dipl. Ing. J. Schneider. Er gliederte den gesamten Trocknungsvorgang in die mechanische Vor- und die thermische Nachtrocknung. Bei der mechanischen Vortrocknung steht zurzeit die Frage, ob diese Trocknung durch die Zentrifuge oder durch die Absaugevorrichtung vorteilhafter sei, im Vordergrund. Die Vorteile der mechanischen Absaugevorrichtung bestehen in der niemals durch die Zentrifuge zu überbietenden Gleichmäßigkeit des Vortrocknungseffektes, sowie darin, daß faltenempfindliche Ware in dieser Weise gar nicht beansprucht wird. Die Zentrifugentrocknung hat den besonderen Vorteil des großen Vortrocknungseffektes. Die oft genannte große Wirtschaftlichkeit der Zentrifuge ist gar nicht sicher. Besondere Bedeutung besitzt die sogenannte hohe Vortrocknung.

Wichtig ist auch die Trockenmaschine. Neueste solcher Art sind Rahmen-Spann- und Trockenmaschinen mit Querbelüftung und Stufentrocknung, ferner Rahmen-Spann- und Trockenmaschinen mit Düsentrocknung. Das Konstruktionsprinzip, das der Heißluftstufentrocknung zugrunde liegt, ist dadurch gekennzeichnet, daß die nasse kalte Ware, mit der kühlen Außenluft in Berührung kommt. Die Größe solcher Maschinen richtet sich nach

der Forderung, daß eine Mindesttrockenzeit von zwei Minuten nicht unterschritten werden darf. Danach setzt die größere Produktion auch einen größeren Trockenraum voraus. Verschieden rasch trocknende Ware kann nachfolgend nur gefertigt werden, wenn vorher die ganze Maschine leer gefahren wird. Der spezifische Dampfverbrauch solcher Maschinen ist 1,6 kg. Dampf/kg Wasser für Wolle und 1,8 kg Dampf/kg. Wasser für Baumwolle. Die Wirkungsweise der Düsentrocknung besteht darin, daß im Anlauf Luft und Frischdampf auf eine Hitze von 130—150° C. gebracht und auf die Ware geblasen werden. Der stark untersättigte Dampf reißt das auf der Ware befindliche Wasser an sich. Anschließend wird das Dampf-Luft-Gemisch durch Kalorifer angesaugt, wieder erhitzt und dann wieder auf die Ware geblasen.

Die Trocknung beeinflusst stark die Gebrauchsfähigkeit einer Ware im Hinblick auf ihre Maßhaltigkeit. Daher sollte sie nicht mehr ohne gleichzeitige Krumpfung durchgeführt werden. Das Krumpfungproblem besteht darin, die Ware entweder einem Ausrüstungsprozeß zu unterwerfen, der die Spannungen der Fertigung restlos oder bis zu einem handelsüblichen Wert beseitigt oder so fixiert, daß ein Einsprung während des Gebrauchs nicht mehr möglich ist. Es gibt verschiedene Verfahren für das Krumpfen von Geweben, wie Sanforisier-, Monfortisierverfahren, Krumpfung am Spannrahmen und das von der Bradford-Dyers Association entwickelte Antishrink-Verfahren. Nach diesem wird Baumwolle durch Ringmal-Finish stabilisiert. Dabei wird ein Muster gekennzeichnet und einem Waschprozeß unterworfen, nach welchem das Muster gemessen wird. Die Maßdifferenz ist das Maß der Schrumpfung. Das Gewebe wird dann mit einem um das Maß der Schrumpfung gestreckten Mitläufer verklammert, der bei einem anschließenden Dämpfprozeß auf das Maß der Krumpfung mit dem verklammerten Gewebe eingeht. Für die Behandlung von Rayon eignet sich dieses Verfahren noch nicht. Hiefür wurde das Quintesse-Verfahren entwickelt, das in der Hauptsache ein chemisches ist. Die Firma Sander Nachf. Wuppertal entwickelte ein Krumpfprüfgerät, bei dem der Prüfling ohne jede Belastung zwischen zwei Klemmen eingespannt und automatisch gewaschen und getrocknet wird.

Stoffdruck. — Die internationale Vereinigung der Stoffdruckereien (Fédération Internationale des Imprimeurs sur Tissus) hat anlässlich ihrer ordentlichen Jahrestagung in London die Lage der Druckereindustrie einer umfassenden Prüfung unterzogen. Allgemein wird mit einem Anziehen der Beschäftigung im kommenden Herbst gerechnet. In verschiedenen Ländern ist zurzeit eine sehr intensive Druckstoffmusterung im Gange, die als untrügliches Anzeichen für eine endliche Wende zum Besseren betrachtet werden darf.

Um so störender werden unter diesen Umständen die Bemühungen gewisser Ostländer empfunden, durch den forcierten Export bedruckter Stoffe zu Preisen, die die westeuropäischen Rohgewebepreise kaum decken, erneute Marktunruhe zu schaffen. Mag es sich sowohl im einzelnen wie im ganzen auch nur um relativ kleine Mengen handeln, so ist doch nicht zu übersehen, daß durch das Erscheinen dieser z. T. erstaunlich billigen Osttextilien die

Existenzgrundlage der westeuropäischen Textilindustrie in äußerst gefährlicher Weise untergraben wird. Die westeuropäischen Druckereien appellieren an den gesunden Sinn der weiterverarbeitenden Industrien, des Handels sowie der Konsumenten, sich nicht durch gelegentliche Preisvorteile, welche die Ostländer für ihre forcierten Exporte bieten, beirren zu lassen. Jedermann vergegenwärtige sich die sozialen Bedingungen, unter denen die Herstellung der betreffenden Textilien erfolgt. Durch den Vertrieb solcher Ware schädigt sich insbesondere der Zwischenhandel letztlich selbst, indem er die Verdienstquelle der einheimischen Textilarbeiter schmälert und damit einer Beeinträchtigung der Kaufkraft der Bevölkerung Vorschub leistet. An die weiterverarbeitenden Betriebe, den Handel und die Konsumenten ergeht die Einladung, beim Kauf bedruckter Stoffe den regulären Erzeugnissen den Vorzug zu geben.

Markt-Berichte

Die australischen Wolleinnahmen der Saison 1951/52. — Die Wollproduktion brachte Australien während der Saison 1951/52 insgesamt 246 229 920 £ (rund 3 Milliarden sFr.) im Vorjahr. Obwohl die Erträge wertmäßig auf ungefähr die Hälfte des Rekordjahres 1950/51 zurückgingen,

handelt es sich trotzdem noch um die zweitgrößten Einnahmen, die je in der Wollgeschichte Australiens während einer Saison verzeichnet wurden.

An den Auktionen gelangten 3 332 128 Ballen Schweißwolle im Werte von 240 529 280 £ und 77 184 Ballen ge-

waschener Wolle im Werte von 5 700 640 £ zum Verkauf. Der Durchschnittspreis betrug somit £ 72 3s. 9d. (im Vorjahr £ 144 —. 3d.) per Ballen Schweißwolle und £ 73 17s. 2d. (£ 128 11s. 3d.) per Ballen gewaschener Wolle.

Weltwollproduktion nach amerikanischen Schätzungen.

— Wie das Landwirtschaftsdepartement der Vereinigten Staaten meldet, wird die Weltwollproduktion für 1952 auf rund 4070 Mill. lbs., d. h. 70 Mill. lbs. mehr als 1951, geschätzt. Damit dürfte der Durchschnittsertrag der Kriegszeit überschritten werden, doch würde die Produktion ungefähr 130 Mill. lbs. geringer als im Rekordjahr 1941

sein. Im Vergleich zu den niedrigen Ergebnissen von 1947 liegt jedoch eine Zunahme um 360 Mill. lbs. vor.

Die voraussichtlichen Zahlen für 1952 basieren unter anderem auf folgenden Schätzungen: Produktion in Australien 1100 Mill. lbs., Argentinien 420 Mill., Neuseeland 390 Mill., Rußland 370 Mill. und USA 260 Mill.

In den Schätzungen sind die Produktionszahlen für Haut- und ungewaschene Schurwolle inbegriffen.

Allgemein günstige Wetterbedingungen in den meisten Gebieten der Welt erlaubten ein ständiges Anwachsen der Schafzahlen seit 1942. Anfangs 1952 wurde der Wertschafbestand auf 808 Mill. geschätzt, was eine Zunahme um 4 Prozent gegenüber 1951 bedeutet.

Ausstellungs- und Messeberichte

Die Internationale Kölner Herbstmesse vom 7. bis 16. September wird nach dem bisher vorliegenden Stand der Anmeldungen von Ausstellern aus 28 europäischen und außereuropäischen Ländern besichtigt. Neben Frankreich, Belgien, den Niederlanden, Italien und der Schweiz sind zum erstenmal der Iran und Columbien mit einer Kollektiv-Ausstellung vertreten.

Unter den ausstellenden Ländern hat die Schweiz immer mehr an Gewicht gewonnen. Zur Textil- und Bekleidungsmesse im Herbst (7. bis 9. September) wird das schweizerische Angebot weiterhin durch Spitzenerzeugnisse wesentlich bereichert werden.

Im Zuge dieser Entwicklung sind die Beziehungen zwischen der Kölner Messe und den schweizerischen Wirtschaftskreisen nunmehr weiter vertieft worden. Im Hinblick auf allgemeine Auskünfte, Ausstellerwerbung und allgemeine Besucherwerbung hat jetzt die Handelskammer Deutschland-Schweiz in Zürich die allgemeine Vertretung der Internationalen Kölner Messe für die Schweiz übernommen. Daneben obliegen nach wie vor dem Büro Danzas in Zürich alle reisetchnischen Auskünfte über die Kölner Messe.

Foire Internationale de Lyon. — Der Bericht unseres Mitarbeiters über die diesjährige Lyoner Messe in der Juni-Nr. hat uns im vergangenen Monat ein Schreiben von Mons. *Louis Chatin*, Président du Conseil d'Administration de la Foire Internationale de Lyon eingetragen. Da unser Mitarbeiter die Textilmaschinen-Schau als bescheiden und rückläufig bezeichnete, bringen wir unsern Lesern gerne zur Kenntnis, was uns Mons. Chatin hierüber mitteilt. Er schreibt:

«Notre attention a été attirée sur l'article paru dans votre numéro de juin et consacré à notre groupe de 'Machines Textiles'.»

L'auteur de cet article déclare que notre exposition de «Machines Textiles» est en recul et il s'appuie sur le fait que nos machines textiles ont été déplacées du Grand Palais au Hall de la Mécanique.

Nous désirons préciser que si les machines textiles ont été déplacées c'est sur la demande des exposants eux-mêmes afin de donner à ce groupe des commodités nouvelles et une importance de plus en plus grande.

Votre correspondant ajoute que dans cette section règne le calme «car le battement habituel des métiers à tisser fait défaut». Il nous faut dire que de nombreux métiers à tisser étaient présentés et la plupart en fonctionnement. Si le bruit ne gênait pas les autres exposants du Hall de la Mécanique, c'est parce que nous avons placé les métiers à tisser dans des stands insonores, spécialement étudiés à cet effet.

Nous ajouterons, pour terminer, que nous sommes toujours heureux d'accueillir les fabricants Suisses de mé-

tiers à tisser et nous les engageons à retenir leur stand au plus tôt, s'ils désirent être assurés de participer à la prochaine Foire de Lyon».

Hohes Auslandsinteresse an der Internationalen Frankfurter Herbstmesse. — Für die Internationale Frankfurter Herbstmesse von 31. August bis 4. September 1952 haben als erste Länder Oesterreich und Iran ihre Anmeldungen für eine offizielle Beteiligung abgegeben. Von den Staaten, die auf dem Frankfurter Messegelände ständige Ausstellungspavillons besitzen, werden zum Herbst u. a. Italien, Belgien, Spanien und die Niederlande erwartet. Frankreich und Irland wollen zur Herbstmesse ihre neu errichteten offiziellen Messehäuser beziehen. Die Schweiz beteiligt sich ihrer Gewohnheit entsprechend im Herbst nur innerhalb der einzelnen Branchen, für die bereits eine größere Anzahl von Meldungen für ihre weltbekanntesten Qualitätserzeugnisse, wie z. B. Textilien, Spitzen, Uhren usw. vorliegt.

Textilausstellung Rom 1953. — Auf dem Gelände der für 1942 geplant gewesenen Weltausstellung wird vom Juni bis Oktober des kommenden Jahres eine große Textilausstellung veranstaltet werden, deren Einzelheiten in einer von den Vertretern der Textilindustrie und den zuständigen Ausstellungsfachleuten besuchten Konferenz festgelegt wurden. (Agit.)

Textilmaschinen auf der Messe in Vicenza. — Auf der vom 30. August bis 15. September stattfindenden Messe in Vicenza werden auch in diesem Jahre wieder neben der großen Schau der Wolle in einer Sonderabteilung Textilmaschinen aller Arten vorgeführt werden, die den neuesten Stand der Technik auf diesem Gebiete zeigen. Wenn vor nicht allzulanger Zeit die italienische Textilindustrie gezwungen war, ihre Maschinen aus dem Auslande zu beziehen, so kann Italien heute auf diesem Gebiete bereits die hochwertigsten Erzeugnisse exportieren. Auf der Messe werden die Textilmaschinen in Tätigkeit vorgeführt werden. (Agit.)

Seidenschau in Venedig. Unter den venezianischen Veranstaltungen dieses Sommers bildet die vom internationalen Zentrum für Kunst und Mode im Palazzo Grassi, dem Sitz dieser Organisation, veranstaltete Seidenausstellung besonderen Anziehungspunkt. Unter dem Titel «Die Legende vom goldenen Faden» (Die Seidenstraßen) wird die Schau die Entwicklung der Seidenindustrie vom alten China über Byzanz und Venedig bis zur Ausbreitung in Italien, Frankreich, der Schweiz und ganz Europa darstellen. (Agit.)

Fachschulen

Textilfachschule Zürich. — Von der Examenausstellung.

— Mit der Ausstellung der Schülerarbeiten an den üblichen beiden öffentlichen Besuchstagen endigte am 12. Juli das 71. Schuljahr. Die Unterrichtszimmer im alten ehrwürdigen Bau waren zu Ausstellungsräumen umgestaltet worden, in denen die Besucher sich in die theoretischen Arbeiten der Absolventen vertiefen und prächtige zeichnerische und malerische sowie auch praktische Arbeiten, Stoffe aller Arten, betrachten konnten. In der kleinen Spinnerei wurde natürlich die Ernte der kurz zuvor vom Hauswart mit großer Sorgfalt betreuten Seidenraupenzucht, die schönen, goldgelben Cocons abgehaspelt, und wieder eine kleinere Menge «Lettenseide» gewonnen. Im Websaal wurde mehr oder weniger fleißig gespult, gewunden, gezettelt und gewoben, und wenn nicht immer alle Stühle liefen, so werden es die Besucher wohl recht gut begriffen haben, daß dies von den nun in die Praxis übertretenden Absolventen an den festlichen Abschlusstage, an denen sie ihren Eltern und Freunden dies und jenes erklären und zeigen mußten, nicht mehr als ihre wichtigste Aufgabe betrachtet worden ist. Sie freuten sich, das Studium hinter sich zu haben und nun in Bälde beweisen zu können — die einen als Disponenten, andere als junge Webermeister und wieder andere als künftige Textilkauflleute —, daß sie drunten im Letten allerlei gelernt hatten. Und wir freuten uns zu hören, daß fast alle 29 Absolventen Stellungen gefunden haben.

Im Musterwebsaal konnten die Besucher eine reiche Kollektion glatter und gemusterter Stoffe in Seide, Rayon und Nylon und auch einige neuzeitliche Mischgewebe bewundern. Es gab da feine Organdi oder Organza, Toile de soie, Nylonstoffe mit Drehereffekten, knisternde Taffete und glänzende Atlasse, sowie Armüren, Streifen- und Carreauxgewebe. Und wem hätten die prächtigen Jacquardgewebe, Stoffe für Trachtenschürzen in reiner Seide, reiche Futterstoffe in Rayon, mannigfaltig gemusterte Krawattenstoffe usw. nicht gefallen? In der Sammlung und im Druckereiraum kam der Druck in Entwurf und Stoff zur Geltung. Neben den ganz einfachen Motiven für Vorhangstoffe aus dem ersten Lehrjahr der Textilentwerferklasse freute man sich ganz besonders an den koloristisch und zeichnerisch hochwertigen Arbeiten aus dem dritten Lehrjahr, bedauerte aber andererseits von einigen jungen Absolventinnen zu hören, daß sie wohl nette Arbeit, aber leider keine Stellung in der Textilindustrie gefunden haben. Es wäre jedenfalls gut, wenn man in dieser Klasse die Zahl der Schülerinnen etwas beschränken würde, damit sie vor Enttäuschungen bewahrt bleiben und ihnen nach beendigter Lehrzeit eine Stellung im erlernten Berufe vermittelt werden könnte. — Im Zeichnungssaal waren prächtige Naturstudien und hübsche Auswertungen derselben für textile Muster ausgestellt, wobei man erstmals auch Entwürfe für Jac-

quardgewebe sah. Diese Erweiterung des Lehrprogramms ist sehr zu begrüßen. Als Lehrer für dieses Gebiet konnte Herr *Karl Hartmann*, Dessinateur in Adliswil gewonnen werden.

Im großen Lehrsaal waren die während des Schuljahres angefertigten Arbeiten webereitechnischer Richtung über Bindungslehre und Dekomposition, die Theoriebücher über Farbenlehre, Rohmaterialien, Vorwerke und Weberei und die zeichnerischen Arbeiten der Disponenten und Kauflleute zu sehen. Sie ließen erkennen, daß im beendigten Schuljahre recht fleißig gearbeitet worden ist. Was man vermißte, das waren die Arbeiten der Absolventen des dritten Semesters, das allerdings schon Mitte Februar zu Ende gegangen ist. Man hätte aber doch auch gerne gesehen, was dort geleistet worden ist. So nebenbei hörte man, daß der Lehrer, der während den letzten zwei Jahren den Unterricht über die Dekomposition der Jacquardgewebe und einige andere Fächer erteilt hatte, auf Ende August zurücktritt und eine leitende Stellung in der Industrie übernehmen werde. Man freute sich dann zu vernehmen, daß nun wieder ein Jacquardfachmann an diesen Posten gestellt wird. In der Examen-Sitzung der Aufsichtskommission vom 11. Juli ist nämlich Herr *Paul Heimgartner* von Zürich als Fachlehrer für den Unterricht über Bindungslehre, Dekomposition von Jacquardgeweben, Patronierlehre usw. gewählt worden.

Herr Heimgartner hat in seinen Jugendjahren während einigen Semestern die Klasse für Naturstudien an der Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich besucht, machte nachher eine Lehre als Patroneur und war zuletzt während 17 Jahren in der Eigenschaft als Dessinateur bei der Firma Rob. Schwarzenbach & Co in Thalwil tätig.

Die interne Leitung der Schule geht, wie man ferner hörte, mit Beginn des neuen Schuljahres 1952/53 an Herrn *Karl Pfister* über, der seit acht Jahren mit erfreulichem Erfolg als Lehrer für Bindungslehre und Dekomposition von Schaftgeweben an der Anstalt wirkt.

Wir halten die erfolgte Lehrerwahl und die getroffene interne Lösung als gut und freuen uns darüber. Den beiden Herren und der alten lieben Schule im Letten wünschen wir von Herzen eine neue ersprießliche und erfolgreiche Tätigkeit. Möge der alte gute Geist der einstigen Seidenwebschule wieder aufblühen und neu erstarken!

Ergänzend sei schließlich noch beigefügt, daß Herr *Th. Ryffel* seinen auf Schluß des Schuljahres 1951/52 erklärten Rücktritt «der Schule zu lieb» um ein halbes Jahr hinausgeschoben hat. Das sei ebenfalls mit Freude registriert! Er wird nun im Schuljahr 1952/53 sein letztes drittes Semester halten. Wer wird wohl im kommenden Jahre sein Nachfolger werden?

Firmen-Nachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

Cotude AG., in Zürich. Handel mit Textilien sowie Beteiligung an ähnlichen Unternehmungen. Grundkapital Fr. 50 000.—; wovon Fr. 20 000.— einbezahlt. Der Verwaltungsrat besteht aus 1 bis 3 Mitgliedern. Einziges Mitglied der Verwaltung mit Einzelunterschrift ist Dr. G. Siegfried Abt, von Bünzen (Aargau), in Zürich. Geschäftsdomizil: Bahnhofstraße 16 in Zürich (bei Dr. G. Siegfried Abt).

Bertschinger Textilmaschinen AG., in Wallisellen. Fabrikation und Umänderung von Textilmaschinen, Handel mit Textilmaschinen, Grundkapital Fr. 300 000.—, voll einbe-

zahlt. Dem Verwaltungsrat gehören an und führen Kollektivunterschrift zu zweien: Kurt Heß, von Engelberg, in Winterthur, als Präsident, und Dr. Oskar Denzler, von und in Winterthur, als Vizepräsident. Geschäftsdomizil: Neue Winterthurerstraße 66.

Aktiengesellschaft Adolph Saurer, in Arbon. Die Prokura von Emil Fehr ist erloschen. Kollektivprokura wurde erteilt an Ernst Huber, von Ramsen, in Romanshorn.

«**APPATEX**» **Textil-Apparate AG.**, in St. Gallen. Die Kollektivprokura von Rudolf Grauer ist erloschen.

Industrie-Gesellschaft für Schappe, Basel. Die Unterschrift des im Verwaltungsrat verbleibenden bisherigen Präsidenten Adrian Alioth-Schlumberger ist erloschen. Zum Präsidenten wurde ernannt Hans De Bary-Staehelin. Er führt Einzelunterschrift. Zum Vizepräsidenten wurde ernannt Dr. Hartmann Koechlin-Ryhiner. Ferner wurden in den Verwaltungsrat gewählt Eduard Merian, von und in Basel, sowie der Direktor Dr. Hans Franz Sarasin.

Schweiz. Teppichfabrik, in Ennenda. Das Aktienkapital von Fr. 1 000 000.— wurde auf Fr. 1 500 000.— erhöht durch Ausgabe von 500 Inhaberaktien zu Fr. 1000.—. Das Aktienkapital ist voll einbezahlt.

Spinnerei & Weberei Glattfelden, in Glattfelden, Aktiengesellschaft. Harry J. Syz ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Max Syz, Präsident des Verwaltungsrates, ist auch Delegierter desselben.

Spinnerei Murg AG., in Murg, Gemeinde Quarten. Melanie Schindler-Dorer ist infolge Todes und Willy Schindler, Präsident, infolge Rücktrittes aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Neu wurden in den Verwaltungsrat gewählt: Edith von Ziegler, von und in Schaffhausen, ferner der Direktor Ernst Renggli, gleichzeitig als Delegierter. Die Einzelunterschrift des Letzteren bleibt bestehen. Das Verwaltungsratsmitglied Dr. Hugo Hans von Ziegler-Schindler wurde zum Präsidenten und Dr. Emil Schucany zum Protokollführer des Verwaltungsrates ernannt.

Sturzenegger & Tanner & Co. Aktiengesellschaft, in St. Gallen C, Fabrikation von Textilwaren sowie Handel mit Textilwaren und Rohstoffen. Einzelprokura wurde erteilt an Willi Herzig, von Walzenhausen, in Herisau, und Walter R. Sturzenegger, von Herisau, in St. Gallen.

Patent-Berichte

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

- Kl. 19 b, Nr. 281392. Kardendeckel-Schleifmaschine. — Honegger & Co. vorm. Emil Honegger, Rüti (Zürich, Schweiz).
- Kl. 21 d, Nr. 281103. Verfahren zur Herstellung von Florweben. — Heberlein & Co. AG., Wattwil (Schweiz).
- Cl. 21 c, No 281715. Dispositivo applicabile a telai da tessitura per renderli funzionanti senza navetta. — Carlo Villa, via Nazionale 3, Melzo; Asturio Morlani, via Arbe 51; e Giovanni Piazzola, via Andrea Doria 29, Milano (Italia).
- Kl. 18 b, Nr. 281391. Verfahren zur Herstellung von Fasern, Borsten und ähnlichen Gebilden. — PLABAG Aktiengesellschaft für Plastik-Industrie, Beckenhofstraße 6, Zürich (Schweiz).
- Cl. 19 c, No 281393. Mécanisme d'étirage pour métier à filer. — Saco-Lowell Shops, Batterymarch Street 60, Boston (Massachusetts, USA). Boston (Massachusetts, USA). Priorité: USA, 3 septembre 1948.
- Kl. 19 c, Nr. 281394. Ringspinnmaschine mit drehbaren Läuferingen. — Officine Meccaniche Cigardi SA, O.M.C. SA., via Mazzani 9, Mailand (Italien). Priorität: Italien, 26. Januar 1950.
- Cl. 18 a, No 282044. Procédé de fabrication de la rayonne de viscose avec fort étirage, et installation pour la mise en œuvre de ce procédé. — Société de la Viscose Suisse (AG.), Emmenbrücke (Suisse).
- Cl. 18 a, No 282045. Procédé de filage de fils artificiels, et installation pour la mise en œuvre de ce procédé. — Henry von Kohorn, Bradford Road 15, Scarsdale (N. Y., USA).
- Kl. 18 b, Nr. 282046. Verfahren zur Herstellung von Zellwolle. — Farbenfabriken Bayer, Leverkusen (Deutschland).
- Cl. 19 c, No 282047. Broche à double torsion. — Victor-Marie-Joseph Ancet, rue Masséna 24, Lyon (France).
- Kl. 19 c, Nr. 282048. Streckwerk an einer Textilmaschine. Howard and Bullough Limited; John Barker Arundale; und James Jackson Haythornthwaite, Globe Works, Accrington (Lancashire, Großbritannien).
- Cl. 19 d, No 282049. Bobinor. — Harold Lionel Muschamp, Bramhall Lane South 286, Bramhall (Chester, Grande-Bretagne).
- Kl. 21 a, Nr. 282050. Garnbremse. — N. V. Machinefabriek L. te Strake, Deurne (Niederlande).
- Kl. 21 a, Nr. 282051. Pneumatische Fadenbremse. — Maschinenfabrik Rüti AG. vormals Caspar Honegger, Rüti (Zürich, Schweiz).
- Kl. 19 c, Nr. 282325. Druckwalzenpaar für Fremdbelastung in einem Streckwerk. — Zellwolle-Lehrspinnerei GmbH., Denkendorf bei Esslingen (Neckar, Deutschland).
- Kl. 19 c, Nr. 282326. Riemchenstreckwerk für Spinnmaschinen. — Zellwolle-Lehrspinnerei GmbH., Denkendorf bei Esslingen (Neckar, Deutschland).
- Kl. 19 c, Nr. 282327. Spindel für Textilmaschinen. — Presná mechanika, národný podnik, Stará Turá (Tschechoslowakei).
- Kl. 19 c, Nr. 282328. Einrichtung an einer Ringspinn- oder Ringzwirnmachine zum Transport von Köttern. — Actiengesellschaft Joh. Jacob Rieter & Cie., Winterthur (Schweiz).
- Kl. 21 a, Nr. 282332. Zettelgatter. — N. V. Machinefabriek L. te Strake, Deurne (Niederlande).
- Kl. 21 a, Nr. 282333. Antiballon-Vorrichtung für eine horizontal ablaufende Spule. — N. V. Machinefabriek L. te Strake, Deurne (Niederlande). Vertreterin: «Peruhag», Patent-Erwerkungs- und Handels-Gesellschaft mbH., Bern.
- Cl. 21 c, No 282334. Mécanisme d'entraînement, de renversement de marche et d'arrêt pour métier à tisser. — Etablissements Fumat (Société Anonyme), rue Coste 39, Caluire (Rhône, France).
- Cl. 21 c, No 282336. Telaio tessile. — Officine Galileo Società per Azioni, via Carlo Bini 44, Firenze (Italia). Mandatari: Bovard & Cie., Berna.
- Cl. 21 c, Nr. 282337. Auffangvorrichtung für den Schlagstock an Webstühlen. — Fritz Zanger, Mittelstraße 30, Leichlingen (Rheinland, Deutschland).
- Kl. 21 c, Nr. 282338. Webstuhl zur Herstellung von Drehergeweben. — Keller & Co., Gibswil (ZH, Schweiz).
- Kl. 19 b Nr. 283011. — Zweiriemchen-Streckwerk. Zellwolle-Lehrspinnerei GmbH., Denkendorf bei Esslingen (Neckar, Deutschland). Priorität: Deutschland, 18. Juli 1949.
- Kl. 19 b, Nr. 283012. Verfahren und Vorrichtung zum Absaugen von Unreinigkeiten von einer Walze einer Krempelmaschine. Československé textilní závody, národný podnik, Na Poříčí 26, Praha II; und Václav Heřmánek, technischer Beamter, Borovnička 191, bei Dvůr Králové (Tschechoslowakei). Priorität: Tschechoslowakei, 26. Mai 1949.
- Kl. 19 b, Nr. 283013. — Verfahren und Einrichtung zum Erzeugen eines Wickels aus Textilfasern. Actiengesellschaft Joh. Jacob Rieter & Cie., Winterthur (Schweiz).
- Kl. 19 b, Nr. 283014. Einrichtung an einer Textilmaschine zum Einspannen einer Wickelhülse zwischen zwei Seitenscheiben zwecks Bildung eines Wickelkörpers. Actiengesellschaft Joh. Rieter & Cie., Winterthur (Schweiz).
- Kl. 19 c, Nr. 283016. Antriebsvorrichtung für mehrere in einer gemeinsamen Ebene parallel zueinander stehende Achsen. The Warner & Swasey Company, Carnegie Avenue 5701, Cleveland (Ohio, USA).

Kl. 19 d, Nr. 283388. Kreuzspulmaschine. Kaspar Moos Textilmaschinenbau, Uster-Gschwader (Zch., Schweiz).
 Kl. 19 b, Nr. 283015. Verfahren und Vorrichtung zum Entfernen von auf Spulen aufgewickelten Garnresten und zur Auflösung des Garnes. Albert Julius Gasser, dipl. Masch.-Ing. E.T.H., Brunnenbühl, Tann-Rüti (Schweiz).
 Cl. 19 c, No 283017. Dispositif de câblage de fils textiles. Union des Fabriques Belges de Textiles Artificiels FABELTA Société Anonyme, chaussée de Charleroi 18, Bruxelles (Belgique). Priorité: Belgique, 18 décembre 1948.

Kl. 19 c, Nr. 283018. Textilmaschine, insbesondere Ringspinnmaschine. Howard and Bullough Limited; und James Jackson Haythornthwaite, Globe Works, Accrington (Großbritannien). Prioritäten: Großbritannien, 13. Dezember 1948 und 14. Oktober 1949.
 Kl. 19 c, Nr. 283019. Zentrifugalspinn- oder Zwirnmachine. — N. V. Sajatfabrieken P. Clos & Leembruggen, Langegracht 3, Leiden (Niederlande). Prioritäten: Niederlande, 12. Januar, 12. Juli und 21. Dezember 1949.

Redaktion: R. Honold, Dr. F. Honegger

Vereins-Nachrichten

V.e.S.Z. u. A.d.S.

Unterrichtskurse 1952/53

1. Material-, Bindungslehre und Dekomposition einfacher Schafsgewebe.

Kursleitung: Herr Robert Deuber, Stäfa.
 Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119.
 Kursdauer: 20 Samstagnachmittage, je von 14.15 Uhr bis 17.15 Uhr.
 Kursbeginn: Samstag, den 18. Oktober 1952.
 Kursgeld: Fr. 50.—, Haftgeld Fr. 15.— sowie Materialgeld Fr. 35.—.
 Die Materialtheorie wird gedruckt verabreicht.
 Anmeldeschluß: 3. Oktober 1952.

2. Neuzeitliches Schlichten.

Kursleitung: Herr Martin Möckli, Schlichtereispezialist, Zürich.
 Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119.
 Kurstag: Samstag, den 1. November 1952, von 14.15 Uhr bis ca. 17.00 Uhr.
 Kursprogramm: Praktische Erfahrungen beim Schlichten von Kunstseide, Zellwolle usw. in chemischer und technischer Hinsicht.
 Kursgeld: Vereinsmitglieder Fr. 5.—, Nichtmitglieder Fr. 10.—.
 Anmeldeschluß: 17. Oktober 1952.

3. Aus der Praxis der Strangfärberei und des Textildruckes.

Kursleitung: Herr Dr. A. Monsch, Vereinigte Färbereien und Appretur AG., Thalwil.
 Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119.
 Kurstag: Samstag, den 15. November 1952, von 14.15 Uhr bis 17.15 Uhr.
 Kursprogramm: Das Verhalten der wichtigsten Textilmaterialien in der Strangfärberei. Textildruck (besonders Filmdruck).
 Exkursion nach besonderer Vereinbarung.
 Kursgeld: Vereinsmitglieder Fr. 2.—, Nichtmitglieder Fr. 8.—.
 Anmeldeschluß: 31. Oktober 1952.

4. Aus der Praxis der Stückveredelung mit besonderer Berücksichtigung der synthetischen Fasern.

Kursleitung: Herr Dr. Max Wegmann, Vereinigte Färbereien und Appretur AG., Zürich.
 Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119.
 Kurstag: Samstag, den 22. November 1952, von 14.15 Uhr bis 17.15 Uhr.
 Kursgeld: Vereinsmitglieder Fr. 2.—, Nichtmitglieder Fr. 8.—.
 Anmeldeschluß: 7. November 1952.

5. Aus dem Tarifwesen für Maschinen- und Filmdruck.

Referent: Herr Albert Baumgartner, VSTV, Zürich.
 Ort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119.
 Zeit: Samstag, den 29. November 1952, von 14.15 Uhr bis 17.15 Uhr.
 Gebühr: Vereinsmitglieder Fr. 2.—, Nichtmitglieder Fr. 8.—.
 Anmeldeschluß: 14. November 1952.

6. Instruktionkurs über Rüti-Seidenwebstühle.

Kursleitung: Herr Werner Frick, Maschinenfabrik Rüti.
 Kursort: Maschinenfabrik Rüti.
 Kurstag: Samstag, den 17. Januar 1953, von 09.00 Uhr bis 12.00 Uhr und von 14.00 Uhr bis 17.00 Uhr.
 Kursgeld: Vereinsmitglieder Fr. 4.—, Nichtmitglieder Fr. 10.—.
 Anmeldeschluß: 5. Dezember 1952.

7. Kurs über Stoffkunde.

Kursleitung: Herr Robert Deuber, Stäfa.
 Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119.
 Kursdauer: 7 Wochenabende, jeden Dienstagabend je von 19.30 Uhr bis 21.30 Uhr.
 Kursbeginn: Dienstag, den 10. Februar 1953, 19.30 Uhr.
 Kursprogramm: Besprechung von Geweben aus Seide, Kunstseide, Baumwolle, Wolle, Nylon, Mischgeweben usw.
 Kursgeld: Vereinsmitglieder Fr. 10.—, Nichtmitglieder Fr. 30.—.
 Nicht im Kursgeld eingeschlossen: evtl. Anschaffung von Lupe und Zähl-nadel. Preis ca. Fr. 7.—.
 Anmeldeschluß: 23. Januar 1953.

8. Jacquardkurs (2. Teil-Fortsetzung).

Kursleitung: Herr Theodor *Ryffel*, Fachlehrer TFZ, Meilen.
 Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119.
 Kursdauer: 3 Samstagnachmittage, je von 14.15 Uhr bis 17.15 Uhr.
 Kursbeginn: Samstag, den 28. Februar 1953.
 Kursprogramm: Patronen lesen, Suchen von Fehlern und Kartenschlagen.
 Kursgeld: Vereinsmitglieder Fr. 6.—, Nichtmitglieder Fr. 18.—.
 Anmeldeschluß: 13. Februar 1953.

1. Die Anmeldungen sind schriftlich gemäß untenstehendem Schema mit vollständigen Angaben an den Präsidenten der Unterrichtskommission, Herrn Alfred Bollmann, Sperletweg 23, Zürich 52, zu richten.
2. Die Anmeldungen sind so bald wie möglich (sofern eine Teilnahme am Kurs definitiv feststeht), jedoch bis spätestens bis zu dem für jeden Kurs angegebenen Anmeldeschluß einzusenden.
3. Für jeden einzelnen Kurs ist eine separate Anmeldung einzusenden. Unvollständige Anmeldungen werden re-tourniert.
4. Zehn Tage vor Kursbeginn werden die Kursteilnehmer über die Durchführung der Kurse persönlich orientiert. Dieser Mitteilung wird ein Postcheckeinzahlungsschein beigelegt, mit welchem das Kursgeld bis spätestens 4 Tage vor Kursbeginn einbezahlt werden muß.
5. Bei Kursbeginn ist die Postcheckquittung vorzuweisen.
6. Personen, welche sich nicht rechtzeitig angemeldet oder das Kursgeld nicht rechtzeitig einbezahlt haben, können nicht berücksichtigt werden.
7. Als Vereinsmitglieder gelten lediglich dem Verein ehemaliger Seidenwebschüler, Zürich, angehörende Mitglieder.
8. Anmeldeformulare sind nicht erhältlich. Unnötige Anfragen bitte vermeiden.

Die Unterrichtskommission*Schema für Anmeldungen.*

Kurs Nr. über

Name: Vorname: Geburtsjahr:

Wohnort: Straße:

Beruf:

Geschäftsadresse:

Mitglied des Vereins ehem. Seidenwebschüler Zürich
 (ja oder nein):

Die Mitgliedschaft im «Verein ehemaliger Seidenwebschüler, Zürich» steht allen Angehörigen der Textilindustrie offen, auch solchen, die keine Webschule besucht haben.

Stoffkundekurs. — Wie aus dem Kursprogramm in der heutigen Nummer hervorgeht, wird im Februar 1953 an der Textilfachschule Zürich vom VES ein Kurs über obiges Thema durchgeführt werden. An 7 Wochenabenden wer-

den die Teilnehmer zunächst in gedrängter Form in die Grundbegriffe der Bindungslehre eingeführt. Anschließend folgt, unter gleichzeitiger Abgabe von Mustern, eine Besprechung der verschiedensten Arten von Damenkleidestoffen, ihrer Herstellung, Färbung, Ausrüstung und Verwendung. Auch die in der Weberei gebräuchlichsten Textilrohmaterialien und ihre Erkennungsmöglichkeiten im Gewebe werden kurz gestreift. Das ganze Gebiet ist aber so mannigfaltig und die Zeit des Kurses so knapp bemessen, daß nur die hauptsächlichsten Erzeugnisse der Seidenweberei sowie einige der bekanntesten der Baumwoll- und Wollweberei behandelt werden können. Der Kurs wird all denjenigen empfohlen, die irgendwie mit Stoffen, sei es in der Fabrikation, Veredlung, Verkauf oder Konfektion, zu tun haben.

Hans Leuthert † — Wenige Wochen nach Vollendung seines 51. Lebensjahres ist in Madrid unser Mitglied Hans Leuthert nach kurzer Krankheit verstorben.

In Einsiedeln geboren und aufgewachsen, verlebte er im Elternhaus eine frohe Jugendzeit, die für die Frohnatur seines ganzen Lebens bestimmend war. Im väterlichen Geschäft erwarb er sich nach Abschluß der Schulen die ersten elementaren Kenntnisse für seinen späteren Beruf. Nachher war er einige Zeit als Volontär in den Betrieben der Firma Stünzi Söhne in Horgen und Lachen tätig und 1931/32 schloß er seine Ausbildungsjahre mit dem Besuch der zürcherischen Seidenwebschule ab. Als junger Weberreitechniker betätigte er sich hierauf in Faverges, St. Pierre de Bœuf und Lyon, wo er an der dortigen Webschule auch noch einige Kurse besuchte.

Von Frankreich siedelte Hans Leuthert 1938 als technischer Leiter einer größeren Weberei nach Oldenzahl in Holland über. Im folgenden Jahre kam der Krieg und die deutsche Besetzung des Landes. Sie brachten ihm schwere seelische Prüfungen und viel Kummer und Sorge. Solange es aber ging, sträubte sich der Geist des freien Schweizlers gegen die Maßnahmen der Diktatoren im fremden Lande. Er half, wo er helfen konnte, und dank seiner Stellung konnte er auch manchem von der Gestapo verfolgten Holländer zur Flucht verhelfen. Eines Tages aber mußte auch er gehen. Nach kurzen Ferien in der Heimat zog es Hans Leuthert wieder hinaus. Er ging abermals nach Lyon, wo er sich mit einem Freunde eine neue Existenz aufbauen wollte. Kaum begonnen, brachte die deutsche Besetzung von Südfrankreich neue Enttäuschungen und Verluste. Wieder mußte viel geschluckt werden, und wieder war er zur Rückkehr in die Heimat gezwungen, wo er dann im Festungsgebiet von Sargans seine militärischen Pflichten erfüllte.

Nach Kriegsschluß folgte er dem Ruf eines spanischen Industriellen und errichtete in Madrid die «Textil Industrial Madrilena», die nun ihren geschätzten und erfolgreichen Leiter verloren hat. Fern der Heimat hat Hans Leuthert ein stilles Grab gefunden. -t -d.

Emil Honegger † — Anfangs Juli ist in Bremgarten unser langjähriges Mitglied Emil Honegger, Prokurist der Seidenweberei Robert Honegger & Co., AG., zur letzten Ruhe bestattet worden. Im Alter von noch nicht einmal 55 Jahren ist mit ihm ein Mann von uns geschieden, der Kraft seiner Fähigkeiten und Kenntnisse in seiner Stellung noch viel hätte leisten können.

Im Oktober 1897 in Bremgarten geboren, war Emil Honegger der Sproß einer dortigen alten Bürgerfamilie. Nach Beendigung der Schulen trat er im Alter von 15 Jahren als Lehrling bei der Firma Robert Honegger & Co. in Stellung, besuchte später noch die Handelsschule in Zürich und 1919/20 die Zürcherische Seidenwebschule, um nachher als junger Disponent in Bremgarten seine Tätigkeit wieder aufzunehmen. Dank seiner gründlichen fachmännischen und kaufmännischen Kenntnisse, die von der Fir-

ma stets anerkannt und geschätzt wurden, arbeitete sich Emil Honegger im Verlaufe der Jahre zum Prokuristen empor.

Neben der beruflichen Tätigkeit fand sein reger Geist noch Zeit, sich auch der Allgemeinheit und öffentlichen Funktionen zu widmen. So war er Mitbegründer des Kaufmännischen Vereins Bremgarten und manche Jahre dessen geschätzter Präsident. Ferner amtierte er während vieler Jahre als Vizekommandant der Feuerwehr und während der Kriegsjahre zudem als Kommandant des Luftschutzes.

Ein in Bremgarten allgemein geachteter Mann, dem auch wir ein ehrendes Gedenken bewahren werden, ist seiner Familie und seinem Wirkungskreise zu früh entrissen worden.

-t -d.

Chronik der «Ehemaligen». — Diesmal hat der Chronist nicht viel zu melden. Die eingegangene Korrespondenz war bescheiden, was vielleicht auf das Konto «Ferien und Tropenwärme» zu buchen ist.

Viel Freude hat der erste, sehr umfangreiche Brief von Mr. Karl Roesch (TFS 46/47 und 3. Sem. 49/50) aus USA bereitet. Es wird sicher auch seine einstigen Studienkameraden freuen, einiges daraus zu vernehmen. Er schrieb am 30. Juni, daß er soeben von einem 6000 Meilen-Trip, der ihn von Danville (Virg.) nach Richmond, Washington, Baltimore, New York, Chicago, Denver, Salt Lake City, San Francisco, Los Angeles, El Paso, Fort Worth, Dallas, Houston, New Orleans, Atlanta wieder nach dem kleinen Ort Danville geführt habe, zurückgekommen sei. Und von dieser Fahrt quer durch die Staaten berichtete er, daß er sich aus oekonomischen Gründen dem «Greyhound»-Bus anvertraut habe, deren cars letztes Jahr nicht weniger als 528 989 000 Meilen zurückgelegt, 10,5 Billionen Menschen befördert und dabei einen Umsatz von 226 579 000 Dollars erzielt haben. In New York besuchte er einige Textilfirmen und hätte sofort an zwei Orten anfangen können. Dies ermutigte ihn in seinem Entschluß: «gang und lueg dr zerscht s'Ländli a». Als ihm in Chicago die Dollars so ziemlich ausgegangen waren, nahm er kurz entschlossen im Warenhaus von Marshall Field einen «job» an. An die Michigan Ave. wird er sich zeitlebens mit Freude erinnern. In Denver betätigte sich unser Globetrotter kurze Zeit als Ballboy und Tennistrainer, wobei er seine 120\$ in der Woche «machte». «Ich verbrachte eine herrliche Zeit in den Bergen, beim Fischen, Tennisspielen und andern netten Vergnügen. In einem Monat hatte ich soviel Geld gemacht, daß ich den Rest meiner Reise als Ferien- und Informations-Trip machen konnte. Zudem kaufte ich mir noch eine Filmkamera und hielt den letzten Teil meiner Reise im Film fest. Ich kam zurück mit mehr Geld als ich auszog. Morgen fahre ich nach New York, suche mir einen job und hoffe bald gute Fortschritte in meiner beruflichen Laufbahn in diesem Lande zu machen». — Ist er nicht schon ein richtiger Amerikaner geworden, unser Mr. Roesch? Er wird seinen Weg drüben machen, daran ist gar kein Zweifel und wir freuen uns mit ihm.

Von einer Ferienfahrt nach Canada grüßten Mr. Jos. Koch (ein Studienkamerad von Mr. Roesch) und Mrs. Koch mit einer hübschen Karte von den Niagara Falls.

Der Besuch in Küsnacht von Hrn. Max Großkopf (TFS 48/50), der inzwischen nach England übersiedelt ist, freute den alten Lehrer. Von London grüßte er mit seinem Studienfreund Guido Huber.

Den einstigen Lettenstudenten von 1943/44 sei gemeldet, daß ihr Kamerad Alb. Wald in Genf sich mit Frä. Marietta Gehret vermählt hat.

Von Mr. Marcel R. Fasnacht (in Brooklyn/New York) ist ein langer Reisebericht mit freundlichen Grüßen an seine Studienkameraden vom 3. Semester 1951/52 eingegangen.

Aus Johannesburg in Südafrika sandte Mr. Walter Ehrhartmann (ZSW 1939/40) mit freundlichen Grüßen ein erstes Lebenszeichen.

Den beiden Freunden aus den USA, Mr. Bob Freitag (ZSW 1893/95) in Philadelphia und Mr. Albert Hasler (ZSW 1904/06) in Hazleton, die dem Chronisten im Frühjahr mitgeteilt haben, daß sie im Juli in der alten Heimat sein werden, ist er noch nicht begegnet. Es scheint, daß sie unterwegs irgendwo stecken geblieben sind, während man sie da und dort längst mit Freude erwartet.

Schließlich sei noch erwähnt, daß «man» sich freute, an den Ausstellungstagen der Schule im Letten neben zahlreichen «Ehemaligen» der neueren und neuesten Zeit auch noch einigen Veteranen aus dem vergangenen Jahrhundert zu begegnen. Einem von ihnen konnte der Chronist am 12. 7. zum 70. Geburtstag alles Gute für das 8. Jahrzehnt wünschen. Es wäre nett, wenn man in der Mitglieder-Kontrolle die genauen Daten führen würde. Damit grüßt allerseits recht herzlich
der Chronist.

Monatzusammenkunft. Unsere Zusammenkunft findet Montag, den 11. August 1952, ab 20 Uhr im Restaurant «Strohof» in Zürich 1 statt. Trotz Ferienzeit erwarten wir eine rege Beteiligung.
Der Vorstand.

Vorstandssitzungen vom 5. Mai und 30. Juni 1952. — Während an der Sitzung vom 5. Mai die Anregungen und Wünsche der Generalversammlung durchbesprochen wurden, hatte die letzte Zusammenkunft des Vorstandes den Zweck, die entsprechenden Beschlüsse zu fassen und das ungefähre Programm der Veranstaltungen für den kommenden Herbst festzulegen.

Die wichtigste Sache war wohl die Vorverlegung der Generalversammlung. Es wurde beschlossen, die *Jahresrechnung in Zukunft* per 30. September abzuschließen, um die Möglichkeit zu schaffen, die Generalversammlung zu einem Zeitpunkte abzuhalten der unseren Freunden genehmer sein wird. Hoffentlich werden die Bemühungen des Vorstandes mit einem eindrucksvollen Aufmarsch der Mitglieder belohnt! Ob die Versammlung an einem Sonntag, unter Ausnützung der Sonntagsbillette, und «auf dem Lande» durchgeführt wird, ist noch nicht bestimmt.

Der von einem Mitglied gemachte Vorschlag, jedes Jahr einen Revisoren neu zu wählen wird in dem Sinne gutgeheißen, indem immer der Amtsälteste nach drei Jahren zwangsläufig ersetzt wird. — Der *Revisionsbericht* wird zukünftig im Jahresbericht erscheinen.

Die Verlegung der *Monatzusammenkunft* auf einen anderen Wochentag soll erstmals in Verbindung mit einem Vortrag durchgeführt werden.

Bis jetzt kann der Vorstand die folgenden Veranstaltungen bekannt geben: Am Knabenschießmontag wird eine *Exkursion in die Teppichfabrik Ennenda* durchgeführt werden. Wir bitten die verehrten Mitglieder schon heute, jenen Nachmittag für den Verein zu reservieren.

Von großem Interesse dürfte auch der *Vortrag über Elektrotechnik* sein, welcher nach dem Knabenschießen unseren Freunden geboten wird.

Ein froher Anlaß soll dann die Einladung zu einem gemütlichen Hock in Affoltern a/A. werden.

Und last but not least werden im Laufe des Herbstes von Mitgliedern unseres Vereins einmal ein *Film* über Süd- und Nordamerika gezeigt, ein andermal einige *Farbdias* über Spanien und Italien. Diese zwei Veranstaltungen werden im Rahmen einer «besonderen Monatzusammenkunft» durchgeführt.

Weitere Anlässe sind geplant. Wir hoffen sehr, daß unsere Mitglieder die verschiedenen Anlässe ausnützen und zahlreich erscheinen werden. Auch würde sich der Vorstand sehr freuen, wenn namentlich ältere Herren aus dem Mitgliederkreise sich einmal entschließen könnten in einer ungezwungenen Plauderei an einer Zusammenkunft Münsterchen aus dem Berufsleben zum Besten zu geben!

Nun wünschen wir unseren Freunden schöne Ferientage und sagen auf Wiederhören nach der nächsten Vorstandssitzung.
rs